HEGAU

**Zeitschrift für Geschichte,
Volkskunde und Naturgeschichte des Gebietes
zwischen Rhein, Donau und Bodensee**

34. Jahrgang | Jahrbuch 46 | 1989

Neue Quellen zur spätmittelalterlichen Geschichte der Herrschaft Hewen und der Stadt Engen (I, II)

Von Rolf Köhn, Konstanz

Obgleich zur Geschichte der Herrschaft Hewen und der Stadt Engen gerade für das späte Mittelalter eine Fülle von Quellen erhalten sind – erinnert sei an die Urkunden, Briefe und Akten in den Bänden 6 und 7 des Fürstenbergischen Urkundenbuchs –, liegt in verschiedenen Archiven noch viel unbekanntes oder wenig bekanntes Material. Wie reich eine Nachlese ausfallen kann, zeigte Karl Schadelbauer, als er 1966 aus dem Tiroler Landesarchiv in Auszügen die ›Urkunden zur Geschichte der Herren von Hewen (1377–1399)‹ veröffentlichte[1]. Das Tiroler Landesarchiv Innsbruck und die von dort nach Wien, München oder Karlsruhe gelangten Bestände bieten freilich noch mehr Quellen zur Geschichte der Herrschaft Hewen im 14. und 15. Jahrhundert. Doch liegt nach wie vor das Meiste im Generallandesarchiv Karlsruhe und im Fürstlich Fürstenbergischen Archiv Donaueschingen, zumal in den Bänden der ›Lupfischen Kopialbücher‹, den im späten 16. Jahrhundert angefertigten Abschriften des Archivs der Grafen von Lupfen-Stühlingen[2]. Unter den bekannten, aber noch nicht vollständig erschlossenen Archivbeständen befinden sich so wichtige Quellen wie das sogenannte ›Hewener Urbar von 1400‹ – in Wirklichkeit ein österreichisches Verzeichnis der Einkünfte aus der Pfandherrschaft Hewen vom Jahre 1399. Die gerade abgeschlossene Ausgabe dieses Verzeichnisses[3] setzt die von Anneliese Müller mit dem ›Engener Siechenurbar‹ und Heinrich Löffler mit dem ›Engener Kaplanei-Rodel von 1423‹ begonnene Ausgabe von Urbaren und urbarähnlichen Aufzeichnungen zur spätmittelalterlichen Geschichte Engens und der Herrschaft Hewen

[1] Innsbrucker Archivnotizen zur Geschichte der Österreichischen Vorlande. H. 6: Urkunden zur Geschichte der Herren von Hewen (1377–1399), hg. v. KARL SCHADELBAUER (Veröffentlichungen aus dem Stadtarchiv Innsbruck, II. Reihe), Innsbruck 1966.

[2] Weil es bislang kein gedrucktes Inhaltsverzeichnis zu den im FFA Donaueschingen und im GLA Karlsruhe liegenden ›Lupfischen Kopialbüchern‹ gibt, sind die Übersichten von KARL J. GLATZ, Regesten zu Geschichte des Grafen Hans I. von Lupfen, Landgrafen von Stühlingen, Herrn von Rappoltstein und Hohenack im Elsaß. Ein Beitrag zur Quellenkunde der Geschichte des Kaisers Sigmund, in: Zeitschrift der Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Alterthums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den angrenzenden Landschaften 3 (1873/74), S. 291–424, hier S. 298–300, und von REINHARD WAIS, Die Herren von Lupfen, Landgrafen zu Stühlingen, bis 1384 (Veröffentlichungen aus dem Fürstlich Fürstenbergischen Archiv, H. 16), Allensbach 1961, S. 110–115, nach wie vor nützlich.

[3] ROLF KÖHN, Das österreichische Verzeichnis der Einkünfte aus der Pfandherrschaft Hewen (1399) und eine Abrechnung des Landvogtes Hans von Lupfen (1402), in: Engen im Hegau. Mittelpunkt und Amtsstadt der Herrschaft Hewen, hg. von HERBERT BERNER, Bd. 2, Sigmaringen 1990, S. 59–98.

fort[4]. Eine Veröffentlichung des ›Saalbuches von 1399‹ des Hans I. von Lupfen und des Hewener Urbars von 1471 steht allerdings noch aus, ebenso die Edition anderer, zum Teil noch umfangreicherer Quellen[5].

Mit der hier beginnenden Aufsatzreihe möchte ich die Veröffentlichung von Quellen zur spätmittelalterlichen Geschichte der Herrschaft Hewen und der Stadt Engen fortsetzen. Am Anfang steht der vollständige Druck der am 23. April 1443 geschlossenen zweiten Einigung zwischen den Grafen Heinrich und Siegmund von Lupfen auf der einen und Bügermeister, Rat und Gemeinde ihrer Stadt Engen auf der anderen Seite. Der Inhalt war bisher nur durch ein unvollständiges Regest mit Textauszügen bekannt[6]. Weil es mir gelang, sechs Überlieferungen nachzuweisen – darunter auch die Originalausfertigung der Lupfener Grafen für die Stadt Engen –, ist eine Edition beider Ausfertigungen dieser wichtigen Urkunde möglich.

Bei der zweiten hier vorgestellten Quelle handelt es sich um ein auf den 20. Mai 1446 datiertes Kopialbuch, das vom Konstanzer Bischof Heinrich von Hewen für Verhandlungen um die Wiedereinlösung der verpfändeten Herrschaft Hewen in Auftrag gegeben worden war. Mit Hilfe der Abschriften von einundzwanzig Urkunden aus dem Zeitraum von 1291 bis 1443 wollte der Bischof vor Herzog Albrecht VI. von Österreich gegenüber den Grafen von Lupfen beweisen, daß die Herrschaft Hewen nach wie vor eine habsburgische Pfandschaft war, deren Rückgabe von Österreich beziehungsweise von den Hewenern verlangt werden durfte. Um den Herzog für den Standpunkt der Herren von Hewen zu gewinnen, kam den beglaubigten Kopien einschlägiger Urkunden eine besondere Bedeutung zu: Sie sollten die Ansprüche der Grafen von Lupfen auf die Herrschaft Hewen widerlegen[7]. Der im Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien liegende Codex weiß 213 zeigt einmal mehr die herausragende Rolle von Urkunden als Beweismittel in einem rechtlichen Konflikt wie dem Verlangen der Hewener beziehungsweise Habsburger nach Wiedereinlösung der Pfandschaft Hewen. Deshalb ist es auch kein Zufall, daß in dem Kopialbuch des Konstanzer Bischofs unter anderem solche Urkunden enthalten sind, die anderswo überhaupt nicht oder nur selten überliefert sind[8].

I. Die zweite Einigung der Grafen Heinrich und Siegmund von Lupfen mit der Stadt Engen (23. April 1443)

Wie wichtig die hier erstmals vollständig edierte Urkunde vom 23. April 1443 für die Stadtgeschichte Engens ist, beweist schon die breite Überlieferung: je eine Ausfertigung der Grafen von Lupfen und der Stadt Engen, ein 1444 von der Stadt Konstanz für Bürgermeister und Rat Engens angefertigtes Vidimus und eine für Bischof Heinrich von Konstanz vorgenommene Abschrift in dessen Kopialbuch von 1446 sowie je eine Abschrift des späten 16. und 18. Jahrhunderts[9]. Die Einigung regelt fünf Punkte, die zwischen den Lupfener Grafen als Stadtherren und Bürgermeister wie Rat als Vertreter der Stadt Engen strittig waren, nämlich das Erbrecht der nächsten Verwandten beim Tod einer/eines Leibeigenen, die Höhe der

[4] Anneliese Müller, Das Engener Siechenurbar, in: Hegau 25 (1968/69), S. 211–219; Heinrich Löffler, Der Engener Kaplanei-Rodel von 1423, in: Hegau 39 (1982), S. 7–26.

[5] FFA Donaueschingen, Lupfische Kopialbücher, Pars II, Tomus I und Pars II, Tomus III beziehungsweise GLA Karlsruhe 67/1827.

[6] Fürstenbergisches Urkundenbuch, Bd. 6, Tübingen 1889, Nr. 219.9a.

[7] Constantin von Böhm, Die Handschriften des kaiserlichen und königlichen Haus-, Hof- und Staats-Archivs, Wien 1873, spricht S. 140f. Nr. 416 irreführender- beziehungsweise fälschlicherweise von einem »Tirolischen Chartular (1291–1443)« und von »Urkunden, welche theils das Constanzer Concil, theils vorder-österreichische Angelegenheiten betreffen«. Ein knapper Hinweis auf Codex weiß 213 auch in den Urkunden zur Schweizer Geschichte aus österreichischen Archiven, hg. von Rudolf Thommen. Bd. 4, Basel 1932, Nr. 54 – freilich ohne Hinweis auf den Inhalt des Kopialbuches.

[8] Mehrere der im Codex weiß 213 kopial überlieferten Texte will ich in einer späteren Folge dieser Aufsatzserie beziehungsweise an anderer Stelle edieren und kommentieren.

[9] Vgl. die Übersicht in der Einleitung zur Edition (S. 12).

Todfallabgabe der Erben einer/eines verstorbenen Leibeigenen, die Befreiung einzelner Äcker, Wiesen und Gärten vom Kirchenzehnten, den Verkauf von Salz, Eisen und Stahl im Salzstadel sowie die Befreiung der Engener vom Frondienst. Der umfangreiche Text der Urkunde ist nicht nur für die Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte Engens von großer Bedeutung, sondern auch für deren Sozialgeschichte und Namenkunde: Aufgezählt werden viele Liegenschaften (Äcker, Wiesen, Gärten, Weinberge), Namen von Einwohnern und Bürgern der Stadt, ferner Flur- und Ortsnamen[10].

Zum besseren Verständnis der Einigung vom 23. April 1443 sind allerdings einige Bemerkungen zum historischen Hintergrund der Urkunde notwendig. Dabei ist zunächst darauf hinzuweisen, daß die Herrschaft Hewen (also die Stadt Engen mit zwölf, dreizehn Dörfern) spätestens seit dem Tode des Grafen Hans I. von Lupfen (er starb bald nach dem 16. August 1436)[11] von dessen Söhnen nicht mehr als Pfand von Habsburg-Österreich, sondern als Lehen des Reiches betrachtet wurde. Hans von Lupfen war es nämlich gelungen, von König Sigismund mehrere Privilegien zu erwirken – zuletzt am 28. Juli 1435 –, in denen die Herrschaft Hewen als Reichslehen anerkannt worden ist[12]. Nach dem Tode des Lupfeners stiegen dennoch die Chancen der Herren von Hewen, die Wiedereinlösung ihrer 1398 zunächst an Österreich, 1403 an Thüring von Ramstein und 1404 an Hans von Lupfen verpfändeten Herrschaft mit Aussicht auf Erfolg zu betreiben. Mehrere Umstände begünstigten die Anstrengungen der Herren von Hewen, sich gegenüber den Lupfenern durchzusetzen: einerseits Todesfälle im Lager der Kontrahenten wie der Hans' I. von Lupfen und des Kaisers Sigismund (gestorben am 9. Dezember 1437), andererseits die Wahl Heinrichs von Hewen zum Bischof von Konstanz am 4. August 1436. In dem 1438 entbrennenden Konflikt um die Wiedereinlösung der (weiter)verpfändeten Herrschaft Hewen standen sich nun Friedrich von Hewen – damals noch zu Schwarzenbach (SG) – mit dessen Bruder Heinrich, Bischof von Konstanz, und die Grafen Heinrich und Siegmund von Lupfen gegenüber. Denn bei der Teilung des lupfischen Erbes durch die Gesellschaft mit St. Georgenschild am 13. August 1438 hatten Heinrich und Siegmund die Herrschaft Hewen und Stadt Engen erhalten, Eberhard und Hans II. von Lupfen dagegen die Landgrafschaft Stühlingen und die Herrschaft Hohlandsburg im Elsaß[13].

Bereits Ende 1437 baten Bischof Heinrich und sein Bruder Friedrich den österreichischen Herzog, ihnen zu helfen, wieder in den Besitz ihrer Herrschaft zu gelangen. Am 5. März 1438 gestattete Herzog Friedrich IV. den Brüdern, die um 28800 rheinische Gulden an Österreich versetzte Herrschaft von den Söhnen des verstorbenen Grafen von Lupfen zu lösen[14]. Aufgrund dieser Zusicherung intensivierten die Hewener ihre Anstrengungen bei den Lupfenern, offenkundig jedoch ohne Erfolg. Denn Heinrich und Siegmund von Lupfen hielten nach wie vor an der Herrschaft Hewen fest, die sie weiterhin als Reichslehen betrachteten: Hatte ihnen doch am 17. April 1439 König Albrecht II. alle Rechte und Privilegien bestätigt, darunter die umstrittene Pfandschaft. Zwei Tage später empfingen die Brüder aus Albrechts Hand als Lehen

[10] Angesichts der umfangreichen Liste von Liegenschaften (Äcker, Wiesen und Gärten) und von der Leistung des Zehnten befreiten Lehensinhaber(innen) in § 3 der Urkunde kann man geradezu von einem Teilurbar sprechen.

[11] Vgl. Carmen Heer(-Heyer), Hans I. von Lupfen (gest. 1436). Ein Hochadliger zwischen Verdrängung und Anpassung. Wiss. Staatsexamensarbeit, Konstanz 1987 (masch.-schriftl.).

[12] Regesta imperii. Bd. XI: Die Urkunden Kaiser Sigmunds (1410–1437), bearb. von Wilhelm Altmann. Bd. 2, Innsbruck 1900, Nr. 11147.

[13] Vgl. das Regest im Fürstenbergischen Urkundenbuch. Bd. 6, Nr. 219.2a. – Zu den jahrzehntelangen Auseinandersetzungen um die Wiedereinlösung der (Pfand)Herrschaft Hewen vgl. Wolfgang Sandermann, Die Herren von Hewen und ihre Herrschaft. Ein Beitrag zur politischen Geschichte des schwäbischen Adels (Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte, Bd. 3), Freiburg i. Br. 1956, S. 89–98 und die Darstellung bei Rolf Köhn, Der Hegauer Bundschuh (Oktober 1460) – ein Aufstandsversuch in der Herrschaft Hewen gegen die Grafen von Lupfen, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 138 (1990), S. 99–141, bes. S. 126ff.

[14] Fürstenb. Urkundenbuch, Bd. 6, Nr. 219.

des Reiches den Blutbann für die Stadt Engen und die Dörfer der Herrschaft Hewen[15]. Um ihre Stellung innerhalb der Herrschaft zu stärken, hatten Heinrich und Siegmund übrigens schon am 17. August 1438 gelobt, ›die von Engen und alle, welche in diese Herrschaft gehören, in dem Maße bei allen Freiheiten und guten Gewohnheiten bleiben zu lassen, wie die von Hewen dieselbe der Herrschaft von Österreich versetzt und wie diese Herrschaft und Herr Thüring von Ramstein sie innegehabt haben‹[16].

Innerhalb der Herrschaft Hewen, zumal in der Stadt Engen, wurde jedoch die Herrschaft der Lupfener Grafen nicht anerkannt. Es kam zur offenen Empörung gegen die Grafen Heinrich und Siegmund. Was im Winter 1439/40 im Einzelnen geschah, liegt allerdings noch im Dunkeln. Aufgrund späterer Ereignisse läßt sich vermuten, daß wahrscheinlich noch 1439 in Engen der Entschluß gefaßt wurde, gewaltsam gegen die Lupfener vorzugehen. Vielleicht geschah dies nach Absprache mit einem oder beiden der Brüder Friedrich und Heinrich von Hewen. Wenn die am 12. März 1440 protokollierten Geständnisse einiger Beteiligter[17] der Wahrheit entsprechen, hatten Bürgermeister Hans Eberhart und der Schultheiß von Engen für 100 Gulden Leute gedungen, um bei einem Überfall auf das lupfische Städtchen Kientzheim (Elsaß) den Grafen Hans II. von Lupfen zu fangen und wohl auch umzubringen; ein anderer gedungener Knecht sollte ›auf die Brüder des Grafen gehen‹, wahrscheinlich also Eberhard, Heinrich und Siegmund ermorden. Nach dem mißglückten Attentat wurden Bürgermeister und Rat Engens ins Gefängnis der Grafen geworfen, was darauf hindeutet, daß die Stadt Engen als Drahtzieher des Anschlags angesehen wurde.

Wenig später kam es dann doch noch zu einer Verständigung. Denn Heinrich von Randegg, Konrad von Schellenberg, Burkhard von Homburg, Hans von Klingenberg, Albrecht von Klingenberg und Hans Ulrich von Stoffeln sowie der Bürgermeister von Schaffhausen vermittelten am 18. Juni 1440 einen Ausgleich: Die Stadt Engen soll den Grafen huldigen und – ›wie vormals‹ – neun Artikel beschwören: 1) ohne Wissen der Grafen oder ihrer Amtsleute sollen ›die von Engen‹ keinen in die Stadt herein- oder herauslassen, 2) ohne Zustimmung ihrer Herren oder deren Amtsleute dürfen ›die von Engen‹ niemanden gefangennehmen, 3) ›die von Engen‹ sollen ›ziehen‹ und ›eilen‹, wenn ihre Herren dazu mahnen, 4) ›die von Engen‹ sollen ›hinfort nicht Rat haben noch pflegen an anderen Enden‹, sondern allein mit ihren Herren oder deren Schultheiß, 5) im Streit wegen niederer Gerichtsbarkeit sowie Zwing und Bann sollen drei Adelige einen Schiedsspruch fällen, 6) der Streit um die Hinterlassenschaft des *basthart* Brunlin sel. soll vor König Friedrich III. gebracht werden, 7) Bürgermeister und Räte Engens sollen *der vangnuß, gelubdt, trostung und swerens,* in welche sie die Herren von Lupfen genommen haben, ledig sein, 8) niemanden soll Schaden bringen, ›daß die Gemeinde etliche vom Rate, die von den Herrn von Lupfen gefangen waren, wieder gefangen und gezwungen hat, der Fangnis ihrer Herren von Lupfen nicht nachzukommen‹, 9) es soll auch nicht mehr darüber gerechtet werden, daß die ›Gemeinde zu Engen sich wider ihre Herren von Lupfen und die ihren zur Wehr gestellt, vor deren Schloß gelaufen ist und etliche darin geschädigt hat‹, sowie die Tatsache, ›daß einige, die den Herren von Lupfen geschworen, auf Seite der Gemeinde gestanden sind und umgekehrt‹[18].

Lange hat die erste Einigung zwischen der Stadt Engen und den Grafen Heinrich und Siegmund von Lupfen nicht Bestand gehabt. Bald darauf, vielleicht noch im gleichen Jahr, nahmen die Grafen den Rat Engens gefangen, nachdem sie ihn zu einem Gerichtstag nach Anselfingen bestellt hatten. Zwei Ratsmitglieder wurden auf die Burg Hewen verschleppt und dort gefangen gehalten. Die Engener mußten 1700 Gulden zahlen und vier Artikel beschwören:

[15] Regesta imperii, Bd. XII: Albrecht II. (1438–1439), hg. von Günther Hödl, Wien 1975, Nr. 724 und 734; Das Reichsregister König Albrechts II., bearb. v. Heinrich Koller (Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs, Erg.-Bd. 4), Wien 1955, S. 164f. Nr. 234 und S. 165 Nr. 235.

[16] Fürstenb. Urkundenbuch, Bd. 6, Nr. 219.2.

[17] Fürstenb. Urkundenbuch, Bd. 6, Nr. 219.3.

[18] Fürstenb. Urkundenbuch, Bd. 6, Nr. 219.4.

Sie versprachen unter Eid, daß sie 1) nirgends anderswo ›Schirm‹ und Rat suchen, 2) nicht gegen Urteile des gräflichen Hochgerichts angehen, 3) in den Krieg ziehen, wohin die Lupfener es wollten, und 4) nachts keinen Bürger und Fremden in die Stadt hinein- oder herauslassen würden[19].

Daß die Spannungen anhielten, kann nicht verwundern. Denn die Ursachen für den Konflikt mit den Grafen von Lupfen lagen nicht nur innerhalb der Herrschaft Hewen, sondern auch außerhalb von ihr: Nach wie vor bemühten sich die Brüder Friedrich und Heinrich von Hewen um die Wiedereinlösung ihrer verpfändeten Herrschaft, was offensichtlich weniger durch Verhandlungen als durch Anwendung von Gewalt zu erreichen war. Die Herren von Hewen strebten nämlich eine Verdrängung der Lupfener aus ihrer Herrschaft an. Auch die Stadt Engen wehrte sich mit Anwendung von Gewalt gegen die harte Herrschaft der Grafen von Lupfen und wurde darin durch die Herren von Hewen bestärkt. Die Hewener wie die Engener erhielten eine gewisse Rückenstärkung durch Friedrich III.: Am 21. Juli 1440 gab der König den Herren von Hewen die Vollmacht, ›die Pfandschaft Hewen von den Söhnen des Grafen Hans von Lupfen zu lösen‹[20]. Deshalb schrieb Heinrich von Hewen, Bischof von Konstanz, am 8. August 1440 an die Grafen Heinrich und Siegmund von Lupfen, um für die Wiedereinlösung der Herrschaft Hewen am 22. August 1440 eine Zusammenkunft in Schaffhausen anzuberaumen[21]. Dieses Treffen kam nicht zustande. Erneut intervenierte Friedrich III.: Am 4. März 1441 machte er den beiden Grafen von Lupfen Vorhaltungen, ›daß sie die Räte der Stadt Engen mit Schatzung und anderm unbillig und gegen die Pfandbriefe seiner Vordern, der Fürsten von Österreich, beschweren‹; er mahnte zu gütlicher Einigung und erinnerte an die Rückgabe der Pfandschaft Hewen[22].

Mittlerweile schwelte in Engen der Konflikt zwischen der Stadt und den Grafen von Lupfen weiter. Heinrich und Siegmund verdrängten am 8. Februar 1443 Peter Blum, einen ihrer Hauptwidersacher, zum zweiten Mal aus der Stadt und erpreßten von ihm 200 Gulden. Nach einem späteren Zeugnis wurden auch andere Bewohner Engens gefangengenommen und ›geschatzt‹. Wie nämlich Friedrich von Hewen am 22. September 1445 aussagte, hätten damals die Grafen den Armen Leuten in der Herrschaft und auf dem Lande nicht nur weitere Geldzahlungen abverlangt, sondern auch einen um drei Tage gesteigerten Frondienst. Der Tenor seiner Anklage: Die Lupfener verletzten nicht nur die Bestimmungen der Verpfändungsurkunde, sondern brachen auch ihre eigenen Zusagen, die Rechte und Freiheiten der verpfändeten Untertanen zu wahren. Die beiden Grafen begingen großes Unrecht, weil sie die armen Leute *gefangen, geschetzt, geturnt, geblockt und so berlichen gewalt mit in getriben* hätten[23].

Dennoch kam es wenig später zu einem weiteren Verständigungsversuch. Denn am 23. April gingen Heinrich und Siegmund von Lupfen mit Bürgermeister und Gemeinde Engens ein neues Abkommen ein. Diese zweite Einigung regelte fünf Punkte, die zwischen den Stadtherren und den Bürgern bzw. Bewohnern Engens offensichtlich besonders umstritten waren: das Erbrecht der nächsten Verwandten beim Tode einer/eines Leibeigenen, der Umfang der Todfallabgabe von den Erben einer/eines verstorbenen Leibeigenen, die Befreiung vom Zehnten für bestimmte Äcker, Wiesen und Gärten, der Verkauf von Salz, Eisen und Stahl im Salzstadel sowie die Befreiung der Engener vom Frondienst. Für die Gewährung dieser Privilegien hatten Bürger und Bewohner Engens den Grafen die beträchtliche Summe von 350 Gulden zu zahlen. Ein hoher Preis für Zugeständnisse, die an der Stellung der Grafen von Lupfen als Grund-, Leib-, Gerichts- und Zehntherren kaum etwas änderten, allenfalls die leibeigenen Untertanen vor weiteren Übergriffen und Willkürakten der Stadtherren schützen konnten!

[19] Vgl. Fürstenb. Urkundenbuch, Bd. 6, Nr. 219.20 und 219.21.
[20] Fürstenb. Urkundenbuch, Bd. 6, Nr. 219.5.
[21] Fürstenb. Urkundenbuch, Bd. 6, Nr. 219.6.
[22] Fürstenb. Urkundenbuch, Bd. 6, Nr. 219.7.
[23] Fürstenb. Urkundenbuch, Bd. 6, Nr. 219.8 und 219.20.

1443 April 23 (*uff sant Gőrgen tag)*

Die Grafen Heinrich und Siegmund von Lupfen, Stadtherren von Engen, haben sich mit Bürgermeister und Gemeinde der Stadt Engen hinsichtlich mehrerer strittiger Punkte geeinigt; für die Bürger, In- und Beiwohner der Stadt, Vorstadt und Unterstadt werden gegen Zahlung von 350 rheinischen Gulden geregelt: Erbrecht der nächsten Verwandten beim Tode eines/einer Leibeigenen (§ 1), Höhe der Todfallabgabe der Erben eines/einer verstorbenen Leibeigenen (§ 2), zehntfreie Äcker, Wiesen und Gärten (§ 3), Verkauf von Salz, Eisen und Stahl im Salzstadel (§ 4) sowie Befreiung der Engener vom Frondienst (§ 5). Eine von Bürgermeister, Rat und Gemeinde der Stadt Engen ausgestellte Nachtragsurkunde vom gleichen Tag klärt weitere Details betr. den Verkauf im Salzstadel sowie zehntfreie Äcker, Wiesen und Gärten.

Überlieferung:

D Donaueschingen, Fürstlich Fürstenbergisches Archiv, Abtl. O A 7 (Verträge mit der Stadt Engen), vol. XXXVII/2 (Original, Perg., anh. Siegel der Stadt Engen als Aussteller; im oberen Teil durch vier größere Brandlöcher stark beschädigt; die Nachtragsurkunde ist am unteren Rand angenäht)

E Engen, Stadtarchiv, Urk. StA Konstanz 10110 (Original, Perg., anh. Siegel des Grafen Heinrich von Lupfen als Aussteller; ohne Nachtragsurkunde)

K Engen, Stadtarchiv, Urk. StA Konstanz 10127: 1444 März 19 *(uff den nåchsten dontstag vor dem sontag, als man in der hailigen kirchen singet letare, halb vasten),* Konstanz: Bürgermeister und Rat der Stadt Konstanz vidimieren für Bürgermeister Burkhard Vogler, Rat und Gemeinde der Stadt Engen die Urk. der Grafen Heinrich und Siegmund von Lupfen für die Stadt Engen von 1443 April 23 (Original, Perg., anh. Siegel der Stadt Konstanz)

W Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Codex weiß 213, f. 35r–41v (1446 Mai 20 begonnene Kopie von 21 Urkunden): Abschrift beruht auf Ausfertigung **D** mit Nachtragsurkunde; in Konstanz vidimiert vom Notar Leonhard Burg, d. i. Leonhard Schoenbentz d. Jg. [1], für Albrecht von Landenberg, einen der beiden Bevollmächtigten des Konstanzer Bischofs Heinrich von Hewen in den vor Herzog Albrecht VI. von Österreich geführten Verhandlungen mit den Grafen von Lupfen [2]

D1 Donaueschingen, Fürstlich Fürstenbergisches Archiv, Lupfische Kopialbücher, Pars I, Tomus II, fol. 29v–31v (Kopie des späten 16. Jahrhunderts der Ausfertigung **D** mit Nachtragsurkunde)

D2 Donaueschingen, Fürstlich Fürstenbergisches Archiv, Abtl. O A 7 (Kopie des 18. Jahrhunderts, beruhend auf Ausfertigung **D**, freilich ohne Nachtragsurkunde)

Regest (mit Textauszügen):

Fürstenbergisches Urkundenbuch, Bd. 6, hg. von S. Riezler, Tübingen 1889, Nr. 219.9 und Nr. 219.9a (beruhend auf **D** und **D1**, mit unvollständiger und zum Teil irreführender Inhaltsangabe).

[1] Zu Leonhard Burg(er) d. Jg., genannt Schoenbentz, vgl. Peter-Johannes Schuler, Südwestdeutsche Notarszeichen. Mit einer Einleitung über die Geschichte des deutschen Notarszeichens (Konstanzer Geschichts- und Rechtsquellen, Bd. 22), Sigmaringen 1976, S. 75 mit Abb. 585 auf Tafel 100; Ders., Die Notare Südwestdeutschlands. Ein prosopographisches Verzeichnis für die Zeit von 1300 bis ca. 1520 (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg. Reihe B, Bd. 90 u. 99) Stuttgart 1987, hier Textbd., S. 68–70 Nr. 204.

[2] Beschreibung der Handschrift in Teil II dieses Aufsatzes.

Grundlage für die Edition bildet die Originalüberlieferung in **D** und **E**, wobei **E** wegen des besseren Erhaltungszustandes und der Vollständigkeit für den Text der Haupturkunde der Vorzug gegeben wurde, während **D** für den Text der Nachtragsurkunde maßgebend ist, weil diese in **E** fehlt. Die Kopialüberlieferungen in **K** und **W** sind nur dann benutzt worden, wenn **K** und **W** gegenüber **D** beziehungsweise **E** inhaltlich abweichen; solche Textstellen wurden in runde Klammern gesetzt. Abweichungen von **D, E, K** und **W** in Lautstand und Schreibweise erklären sich nicht aus unterschiedlicher Vorlage, sondern aus der Eigenmächtigkeit des jeweiligen Schreibers. – Bei der Herstellung des Textes blieben die Kopien des 16. und 18. Jahrhunderts aus dem F. F. A. Donaueschingen unberücksichtigt, da ja die Vorlagen von **D1** und **D2** erhalten sind.

Wir [a]grave Hainrich und grave Sygmund, gebrůder von Lupffen, lantgraven zů Stůlingen und herren zů Hőwen[a], bekennen, veriehen und tůnd kunt allermånglich mit disem brieve, die in hőrend, lesend oder hőrent lesen.

Als uns[b] von abgans wegen des wolgebornen unsers lieben herren vatters und geberers såliger gedåchtnůsß, grave Johansen von Lupffen, lantgraven zů Stůlingen und herren zů Hohennack, wyland und by sinem leben des hailgen rőmischen rychs hofrichter[3], die herschafft Hőwen, die burg, Engen, die statt und veste daby, von erbfalles und tailung wegen unser brůder grave Eberharts und grave Johannsen zů unsern handen worden angevallen und zůgetailt ist[4] etc. und wir aber mit den [c]ersamen unsern lieben, lieben getruwen, den burgern und der gemaind gemainlichen der statt Engen[c], in etwas missehellung, spenn und stőssen gewesen sygen, namlich [*zu §§ 1–2*] am ersten, daz wir[d] von rechter gefryter fryhait vermaintent, alle basthar-ten, alle lantsåssen und alle lantsigling[5] an iren gůtern, ligenden und farenden, so sy nauch abgang und beschliessung irs lebens verliessen, zu erben und zů unsern handen zů nemen, zu ziehen und zu kain ir erben handen laussen zu vallen, als dann des [e]unser herr[e] und geberer sålig, grave Johans obgenant gar loblich gefryet was[f], sőllicher fryhait an uns[d] anerstorben, wir[d] als von billich und recht vermainten im rechten zu gebruchen. [*zu § 3*] Item und als biß her etlich burger in unser statt Engen, in der vorstatt und ouch in der Ledargassen etliche ligende gůter gehept und davon sy biß her kainen zehenden gegeben hand, habent doch darumb kain kuntschafft noch urkund, nit můgen noch künnen erschainen, warumb oder umb waz sach sy des zů tůn[g] vertragen sőllen sin, mainten wir[d], daz uns[h] von sőllichen gůtern als ouch von andern darob, da neben, darunder und daby billich zehenden gevallen, gelangen und werden sőlt, es wåre dann, daz des yemands, der des mainte, zů vertragen sin, hiewider [i]kuntschafft oder urkund[i] hette, darumb er dann sőllichs billich, lidig und vertragen sin mőcht. [*zu § 4*] So dann von des saltz stadels wegen zů Engen mainten wir[d], daz wir[d] und unser[j] erben den selben mit aller nutzung und versehung[k] innehaben, nutzen, niessen, besetzen und entsetzen sőlten und mőchten und das kainem burger zů Engen gegunnen noch erloupt sőlte sin, dhainerlay saltz, ysen, stahel oder der gelich weder zu markttagen noch usserthalb zu verkoffen, anders [l]das wir allain und unser[l] erben daz für uns[m] selbs tůn sőlten und mőchten.

[a–a] burgermaister, (råte und die burgere gemain)lich, rich und arme, der stat zů Engen **D,W** [b] die edeln wolgebornen grave Hainrich und grave (Sigmund, gebrůder von Lupffen, lantgraven zu) Stůlingen und herren zu (Hewen, unsern gnedigen herren,) **D,W** [c–c] obgenanten unsern gnedigen herren, grave Hainri(ch und grave Sigmunden,) **D,W** [d] sy **D,W** [e–e] (, als sy mainen, unser gnedi)ger herre und ir vatter **D,W** [f] were **D,W** [g] tůnde **D,W** [h] inen **D,W** [i–i]urkůnd oder kuntschafft **D,W** [j] ir **D,W** [k] fürsechung **D,W** [l–l] dann die obgenanten unser gnedigen (herren allain und ir) **D,W** [m] sich **D,W**

[3] Hans I. von Lupfen, Landgraf zu Stühlingen und Herr zu Hohenack (gest. 1436).

[4] Zu der am 13. August 1438 vorgenommenen Teilung des Erbes ihres Vaters Hans I. von Lupfen unter die Brüder Eberhard, Hans II., Heinrich und Siegmund vgl. Fürstenb. Urkundenbuch, Bd. 6, Nr. 219.2a.

[5] Den *lantsigling* definieren die vor dem 6. April 1525 verfaßten Artikel der Stühlinger Bauern – ebenfalls lupfisches Herrschaftsgebiet – in § 23: »... *ain lantzygling, das ist einer, der in das land zeucht und deß herren nit ist* ...« (Akten zur Geschichte des deutschen Bauernkrieges aus Oberschwaben, hg. von Franz Ludwig Baumann, Freiburg i. Br. 1877, S. 188–208, hier S. 203).

Wider sölliche obgemelte stuk, spenne und stösß [n]sich aber die obgenanten unser lieben getrüwen burger und gantze gemaind zu Engen[n] gesetzt habent, sonder vermainten, [*zu §§ 1–2*] daz sy[o] von unsern[p] vorfarn, den von Höwen, des mit iren redlichen, gantzen und gerechten briefen gefryet wären, daz ye der nächste angeborner fründ von sypp oder mäge des abgestorben[q] den abgegangen[r] fründ erben sölt und möcht, nach dem und dann daz die fryhait brief, so sy[o] dann von[s] den selben von Höwen hetten, gar luter innhielten[6]. Söllich und ander brief in[t] ouch von uns[u] in sonder bestät und confirmiert wären, als dann daz söllich confirmacionbrief in[t] von uns[v] gegeben ouch luter clärten und usswisten[7]. [*zu § 3*] Dann von der zehenden wegen hetten[w] sy[o] und die iren[x] in söllicher langer nutzlicher gewer innegehept und herbraucht, davon sy[o] wol getruwend, daz wir[d] sy[t] by söllichem irem[y] herkomen, güter gewonhait liessen beliben, sy[t] hievon nit drängen sölten. [*zu § 4*] Item so dann von des saltz stadels wegen hetten [z]die obgenanten von Engen und ir[z] burger biß her saltz, ysen und stahel verkofft, yederman nach sinem besten vermugen und nutz, ungedrengt mänglichs, als sich dann söllich artikel von uns baider syt fürgetragen und verantw[o]rt in iren fürnemungen wyter und länger gemacht hand.

Und won wir aber in sonder zu den obgenanten unsern [aa]lieben, getrüwen, den burgern gemainlich zů Engen[aa] genaigt sind, was sich zwischan uns zu uffhaltung, gütem friede und gantzer früntschafft machen und damit vil und mänicherlay unwillens hingeleit und fürkomen werden möcht, hierumb am aller ersten gott, dem allmächtigen, der werden hymel königin[bb], der rainen müter Marie, allen in gott gehailgoten[cc] zu lob und ere, uns selbs, unsern erben und nachkomen[dd] zu besser rüw und gütem fride, so sygen wir wol besonnen mit ainhellenklichem raute und rechter wissen für uns, alle unser erben und nachkomen mit den obgenanten [ee]lieben getrüwen burgermaister, raute, allen burgern, söldnern[ee] zu Engen, in der stat, in der vorstatt, in der Ledergassen und [ff]allen den, die in ir[ff] geschworn stür zu Engen gehörig sind, gemainlichen[gg] und ir yeglichem sunderlich umb söllich obgemelt, ouch ander hier inn begriffen stuk, stösß und zwayung früntlich, lieplich und tugentlich überkomen, geschlicht und gütlich gericht in aller wise, mäss und form, als hienäch geschriben staut. Dem ist also:

[*§ 1*] Am ersten, so söllen [hh]wir, unser[hh] erben und[ii] nachkomen hinfür zu öwigen ziten kainen gewalt, frihait noch fürsatz in der obgenanten statt Engen, in der vorstat und in der Ledergassen zů kainem bastharten, lantsässen, lantsiglingen, söldnern noch zů den, die in[t] ir[ij] geschworen stür gebent, sy zu erben[kk] nümer mer haben; wan was söllicher bastharten, lantsässen, lantsigling, söldner oder die in[t] geschworn stüren gebent in der obgenanten statt Engen, in der vorstatt und in der Ledergassen von tods wegen abgand, so bald sol dann alles daz gůt, daz ain yeglicher verlasset, ligends und farends, pfänning und pfännings werd gevallen und werden des abgestorben[q] bastharten, lantsässen, lantsiglings, söldners oder sunst, der in[t] geschworn stür[ll] gyt, nächsten erben und mauge. Ist es, daz die selben erben in ir[mm] geschworn stür gehörend, zů Engen begriffen sind und das gebruchen mugen, wann wir[d] uns[h] hier inn gegen bastharten, lantsässen, lantsigling und söldnern, die uff dem land sitzend und in [mm]der von Engen[mm] geschwornen stür[ll] nit begriffen sind, unser[j] herlichait und rechtung vorbehalten

[n–n] wir uns aber bißher **D,W** [o] wir **D,W** [p] (der obgenanten unser gnedi)gen herren **D,W** [q] abgestorbnen **D,W** [r] abgegangnen **D,W** [s] von den von **E** [t] uns **D,W** [u] den obgenanten unsern gnedigen herren **D,W** [v] in **D,W** [w] haben **D,W** [x] unsern **D,W** [y] unserm **D,W** [z–z] wir und unser **D,W** [aa–aa] gnedigen herren gehorsamklich **D,W** [bb] küngin **D,W** [cc] gehailgot **E** [dd] nachkomen und allen den unsern **D,W** [ee–ee] unsern gnedigen herren, grave Hainrichen und grave Sigmunden, für ir erben und nächkomen, für unsre burger und söldner **D,W** [ff–ff] von aller der wegen, die in unser **D,W** [gg] gemainlich **D,W** [hh–hh] die obgenanten unser gnedigen herrn, ir **D,W** [ii] noch **E** [ij–ij] iren **D,W** [kk] erbende **D,W** [ll] sturen **D,W** [mm] unser **D,W**

[6] Gemeint sind offensichtlich die Privilegien von 1366 November 29 (Fürstenb. Urkundenbuch, Bd. 6, Nr. 39) und 1380 Januar 14 (StA Engen, Urk. StA Konstanz 8554), letztere vidimiert von Bürgermeister und Rat der Stadt Konstanz am 19. Dezember 1438 (nur in Kopie von 1742 erhalten).

[7] Die Privilegien der Stadt Engen hatten die Grafen Heinrich und Siegmund von Lupfen zuletzt am 17. August 1438 bestätigt: Fürstenbergisches Urkundenbuch, Bd. 6, Nr. 219.2.

habent, wär ouch, daz ain basthart, lantsåsß und lantsigling, burger, sôldner oder die, die in[t] geschworn stür[nn] gebent und in geschworner stür[nn] sitzent, die nit lib erben hettent zů Engen in der statt, in der vorstatt, Ledergassen oder die in ir[mm] stür[nn] såssent, hette der ainen fründ usserthalb, es syge man oder frow, wa der sesshafft ist, dem mag er sin gůt wol vermachen und verschaffen, so verre daz es hinder [oo]den unsern zu Engen[oo] in der geschwornen stür[nn] belibe. Und dem sôllich gůt gemacht werd, der sol also hinder uns[d] gen Engen ziehen, doch wäre der selb [pp]uns, unsern[pp] erben oder nachkomen nit fůglich, so sol sôllich gemächt gegen im nützit sin, doch uns[h] allweg vorbehalten, unsern[j] lehen unschädlich; und in sôllichen gemechten wir[d], unser[j] erben und nachkomen uns, unser erben und nachkomen nit sumen noch irren sôllen in dhain weg, in sonders als wir mit unser burgerin, der Brünlinun[qq 8], umb sôllichs von irs mans wegen, Hansen Gerüters[rr] såligen, den man nampt Brünlin[ss], [u]öch in spennen gewesen sygen, darumb [tt]wir ir gůt in hafft[uu] gelait hatten[tt], ist die selbig frow für sich, ir erben und gůt in diser richtung ouch begriffen, ir ouch alles ir gůt hier uff entschlagen, also daz sy, ir erben und ir gůt des hinfüro unengolten beliben und in aller masß als ander burger zů Engen gehalten werden sôllen, unengolten aller biß her verloffen[vv] sachen.

[*§ 2*] Item wir sygen ouch in sonder mit den obgenanten unsern [ww]lieben getrüwen burgern gemainlich[ww] zu Engen, in der vorstatt, in der Ledergassen und [xx]allen den und ir yeglichen[xx], in sonder die in ir[mm] stür gehörend, überkomen, als uns[yy] dann ain yeglicher burger[zz] nach sinem abgang ainen hoptfal zu geben schuldig ist. Und aber biß her der houptvall gewesen ist das[a'] beste höpt von fich, es wäre rosß oder rinder etc., daz uns[yy] nun hynnathin ain yeglicher burger zu Engen, bastharten, lantsåssen, lantsigling, sôldner oder sust, die in[t] ir[nn] geschworen stür[ll] gebent, der von tods wegen abstirbet, für den houptval, den er verfallen ist, der syge wie kostlich er wölle, gůt oder böß,[b'] zehen rinisch guldin geben sol oder aber den hoptval lasßen ervolgen, als daz biß her gewonlich gewesen ist. Und sol[c'] sôlliche wale stan und beliben an des abgestorben erben, ob sy uns[d'] die zehen guldin oder den val geben wöllen. Wyter und anders wir[d], unser[j] erben und nachkomen sy[t], ir[mm] erben und nachkomen hinfür zu öwigen ziten nit drängen[e'] sôllen noch mugen. Aber all[f'] ander vålle, es treffe man oder frowen an, [g']laussen wir[g'] beliben by den alten herkomen, als daz an uns[h'] komen ist ungevarlich.

[*§ 3*] So dann von der zehenden wegen sôllent alle die, die zu Engen in der statt, in der vorstatt, in der Ledergassen und die, die in [i']ir geschwornen stür[i'] zů Engen sitzent und die biß her von iren gůtern kainen zehenden geben habent, sy habent brief darumb oder nit, hinfür och kainen zehenden davon gebunden noch zu geben phlichtig sin.

Sonder [hh]wir, unser[hh] erben und nachkomen sôllen sy[t], ir[mm] erben und nachkomen laussen beliben, als och biß her kainerlay zehenden von den selben gůtern zu niemen[j']. Und namlich von disen nachbenempten gůtern: Am ersten in der zelg im Tal und Emit haut Koßbühel[k'] ainen aker, liget ob der Brünlinun[qq] aker, und haut darzů zwo juchart akers an der Egg, die gebent vier garben zů zehenden. Item Rotwiler haut ainen aker am Emit, ist zwo juchart, stosset an Aichenlis[l'] aker. Rösch Hans haut ainen aker zů Pfaffwisen, git by dry viertal zů zehenden und nit me. Item Henslin[m'] und Cläwi[n'] Kamrer hand by vier juchart akers an der Egk, gebent ain malter roken an sant Niclas altar für den zehenden. Burkhart Vogler zwo juchart an der Egg. Item Peter Sprenger haut ain juchart aker[o'] under unserm[p'] aker im Bützen tal[q'], Hayni Kayser

[nn] stüre **D,W** [oo–oo] die obgenanten unser gnedigen herrn zů Engen und iren armen luten **D,W** [pp–pp] unsern gnedigen herren, iren **D,W** [qq] Brünlinin **D,W** [rr] Gruters **D,W** [ss] Brünly **D,W** [tt–tt] dann ir gůt von unsern herren obgenant in hafft gelait waz **D,W** [uu] in hafft in hafft **E** [vv] verluffner **D,W** [ww–ww] gnedigen herren von Lupfen von der burger wegen in der stat **D,W** [xx–xx] aller dero wegen und ir yeclichs **D,W** [yy] fehlt in **D,W** [zz]burger den obgenanten unsern gnedigen herrn **D,W** [a'] daz **E** [b'] den obgenanten unsern gnedigen herrn, iren erben und nächkommen **D,W** [c'] sol sol **D** [d'] unsern herrn **D,W** [e'] trengen **D,W** [f'] *fehlt in* **E** [g'-g'] sol **D,W** [h'] unser herren und uns **D,W** [i'–i'] unser geschworner stüre **D,W** [j'] nämende **D,W** [k'] Kosbüchel **D,W** [l'] Aichellis **D,W** [m'] Hensly **D,W** [n'] Clewy **D,W** [o'] ackers **D,W** [p'] unser gnedigen herren **D,W** [q'] tail **D,W**

[8] Der Fall der Brunlinin, Witwe des Hans Gerüter/Grüter, war bereits in der (ersten) Einigung vom 18. Juni 1440 (dort in § 6) behandelt worden: vgl. Fürstenb. Urkundenbuch, Bd. 6, Nr. 219.4.

haut zwo juchart aker[o'] im Tal by der mir[r'], git davon zwo garben. Jakob Traber haut anderhalb juchart aker im Tal by der mur. Item Blöklini[s'] hât ain åkerlin by der mur, ist drú vierdentail, und dry juchart akers by Kere. Henni Schmid haut zwo juchart aker im Rorrital[t']. Item Henni Sailer[u'] haut dry juchart aker[o'] im Rörrital[v']. Item Hans Hertzog haut dry juchart akers an der Egk, gyt ye ain juchart gen Petern Blümen zehenden. Item die zelg am Ballenberg: haut Cläwi Küttellin[w'] ain juchart akers an Schirmers egerden und ain aker in Gúsinger stayg, ist des Eschingers gewesen. Haini Brugker[x'] hât fúnf juchart akers, ligend in Aspan. Item Cůnrat Camrer haut zwo juchart, ligend [y']by dem Henkbom[y']. Blasin ain åkerlin im Gloker[z'] zil. Item Rynwin ain juchart aker[o'] am Ballenberg. Hans Brugker[x'] haut dry juchart by Boks wise, git davon zwo garben. [ba]Henslin Ehinger[ba] haut åker under und ob dem Vilinger berg. Item die zelg im Brůder tal: habent die Blöklini[bc] und der Schwitzer ain aker bym[bd] Obersee, ist dry juchart. Salmans[be] erben hand ain aker im Wygergrund, ist ain juchart, und dar ob ligent vier wingarten. Im Rayger[bf] aker buwent Fren Hertzog, Henni Såsser, Herman Schnabel und Henni Schmid. Item Ringklin[bg] ain juchart bym Holestain[bh]. Hans Eberhart haut ainen aker im Wygergrund und git by ainer juchart hin uff gegen dem Vorster aker zehenden und der ander tail kainen.

Item diß nauchbenåmpten, von iren gůtern kainen zehenden zu geben[bi], habend brief dar umb: Des ersten haut Dietrich Bünninger zwo juchart aker ze Emerland. Item Burkhart Vogler ainen bomgarten, Henslin[bj] Müller ain åkerlin by dem Ballenberg. Item Cůnrat Schriber ainen wingarten[bk], haisset der Veßler[bl]. Item Burkhart Blům haut ainen[bm] aker an der Egg, Buklin[bn] haut ainen[bm] aker am Ballenberg. Item die Brünlini[qq] haut ain juchart aker im Tal under[bo] Kosßbüheln[k'] und haut darob dry juchart akers und zwo mansmad wisan, ligend zů Pfaffwisen[bp], und zwo mansmad wisen, ligent in Landolt riet.

Item so sind diß die wisan und garten: Haini Oswalt[bq] ain mansmad wisan in Kotzen wisan, was der alten Hertzoginun[br]. Item Bürklin[bs] Müller haut ainen bomgarten by [bt]unser mülin[bt]. Item Ringklin[bg] haut ain [bu]gårtlin im Weltzblok[bu] und ainen wingarten in der Bünd, Kosßbühel[k'] haut ain manßmad wiß by dem Kolbrunnen und ain wingårtlin, was ain hoffstat uff dem Berg. Item Dietrich Büninger haut anderhalb mansmad wisen zu Pfaff wisen. Der alt Sprenger haut ainen wingarten, liget hinder der kilchen. Item Höfülin[bv] ainen bomgarten by dem Gugenberg. Item Rüggers kind habent ainen wingarten hinder der kilchen und ain halb juchart aker hinder sant Martin. Item Ysengrimi[bw], Burk Såsser, Otyly Zöttler habent drú wingårtlin im[bx] Motzen graben. Item Blöklini[s'] haut ain bomgårtlin in Schümperlis gassen, Hans Sutor[by] haut ainen[bm] bomgarten by der Waltwiß. Item Cůnrat[bz] Blůmen såligen wib haut ain bünd ob Ziegelmüllers und ain wislin by den Rossen. Item Ysengrimi[bw] und Hans Sutor[by] gebent von iren bomgarten kainen zehenden, denn allain von ainem stuk, gaut oben[ca] durch den garten, gibet[cb] zehenden.

Item es sind ouch etliche gůter zů Engen und in dem selben bann, die nit zehenden gebent, darumb dann brief geben sind und die in disem brief nit geschriben sind. Söllich, wer die sind, söllent ouch by iren briefen beliben, als ob sy hier inn geschriben und by andern obgemelten gůtern gemeldet wåren ungevarlichen.

[*§ 4*] Item so dann von des saltz stadels wegen mügent und süllent [cd]die obgenanten unser lieben getruwen[cd] burger, söldner, arm und rich, und menglich ir[mm] erben und nachkomen dar inn vail han und verkoffen saltz, stahel, ysen nauch irem[y] nutz und verlangen, on gesumpt

[r'] myr **D,W** [s'] Blöklinin **D,W** [t'] Rörital **D,W** [u'] Sailler **D,W** [v'] Röretal **D,W** [w'] Küttelly **D,W** [x'] Brugger **D,W** [y'-y'] bim Hengbőm **D,W** [z'] Glogger **D,W** [ba–ba] Hensly Echinger **D,W** [bc] Blöcklin **D,W** [bd] by dem **D,W** [be] Salmons **D,W** [bf] Raygar **D,W** [bg] Ringly **D,W** [bh] Holenstein **D,W** [bi] gebend **D,W** [bj] Hensly **D,W** [bk] wingarten **D,W** [bl] Vesler **D,W** [bm] ain **D,W** [bn] Bugkly **D,W** [bo] under dem **D,W** [bp] Pfafwisan **D,W** [bq–bq] Ostwald **D,W** [br] Hertzogin **D,W** [bs] Bürkly **D,W** [bt–bt] unser gnedigen herren von Lupfen müle **D,W** [bu–bu] gertly in dem Weltzbloch **D,W** [bv] Hofüli **D,W** [bw] Ysengrimin **D,W** [bx] in **D,W** [by] Suter **D,W** [bz] Cůnrats **D,W** [ca] obnen **E** [cb] gibt den **D,W** [cd–cd] wir, besunder unser **D,W** [ce–ce] der obgenanten unser gnedigen herrn, ir **D,W** [cf] iro **D,W**

[ce]unser, unser[ce] erben und nachkomen und mânglichs von unsern[cf] wegen, doch uns[v], unsern[jj] erben und nachkomen vorbehalten. Sôllich zinß, zôlle und rechtung, so uns[v] daruß gevallen und werden sol, mit namen als hernach staut: Item welher jârlichen vail haut, der gibet zů jâr zinß zehen schilling pfânning. Item von ainem[cg] yeglichen rôrlin[ch] vierdhalben schilling pfânning. Von ainem aichin fasß zwaintzig und ainen[bm] pfenning, von einer schiben fünff pfenning. Item von ainem schilling ysens zwen pfenning. Verrer und wyter [ci]wir, unser erben und nachkomen, die obgenanten unser lieben getruwen burger und sôldner zů Engen[ci] nit drângen sôllen [yy]noch wôllen[yy] ungevarlich. In sonders sol nieman saltz, yesen noch stahel vail haben dann in dem saltz stadel on[cj] erlobenüsß und vergunsten in dar inn beschehen.

[*§ 5*] Wir[ck] haben ouch [cl]den vilgenanten[cl] burgern und gantzer gemaind zů Engen in der statt, [yy]in der vorstatt[yy], und in der Ledergassen und die in ir[mm] geschworn stür[nn] gehôrend, für uns[d], unser[j] erben und nachkomen die fryhait und genad getan, tugen in[t] ouch die wissentlich in krafft diß briefs: welher vor der statt âker buwet, es sygen aigen, lehen oder zinß âker, und die nit in lehen gehôrent usserthalb in die dôrffer, der selb oder die selbigen sôllent uns[v] von den selben âkern, die sy also buwent, kainerlay tagwan zu tůn phlichtig noch verbunden sin. Wâre aber, daz sôllich âker, die sy buwtend, in lehen gehortend usserthalb und in die dôrffer, so sôllent uns[o], unsern[mm] erben und nauchkomen [cm]zů den selben âkern unser herlichait und rechtung behalten sin und sôllent uns die, die sy dann buwent,[cm] davon tůn als ander[cn] usserthalb von sôllichen âkern ungevarlich[co].

Und umb sôllich überkomen und von sôllicher spenn, stôßß und zwayung wegen gůtlicher betragung haben [cp]uns die obgenanten unser lieben getruwen burger gemainlich zu Engen[cp] gegeben und also bar bezalt vierdhalb hundert, alles gůter und genâmer rinischer guldin. Hier umb [cq]wir uns für uns alle, unser[cq] erben und nachkomen gegen [cr]den obgenanten unsern burgern zu Engen, iren[cr] erben und nachkomen, bastharten, lantsâssen, lantsiglingen, sôldnern und gegen allen den, die in ir[mm] geschworen stür[nn] gehôrend, vertzigen[cs] und verzihen[ct] uns[m] ouch in krafft diß briefs aller sôllicher vordrung und ansprach, als von der obgenanten stuk wegen aller der fryhait und genad, die unser[j] herr und geberer sâlig, grave Johans, oder wir[d] von kaysern und[cu] kônigen sâliger gedâchtnüsß wider diß obgenanten stuk und artikel ye gehept oder erworben habent oder die wir[d], unser[j] erben und nachkomen hinfür erwerben môchten. Also daz sôllich fryhaiten und gnad, als von der obgemelten stuk[cv] wegen der bastharten, der lantsâssen, der lantsigling, sôldner und die gen Engen in die geschwornen stür gehôrend, der zehenden zu nemen, des saltz stadels, der houptfâlle zu nemend und der aker ze buwent, won, an welhen enden und stetten die ümer[cw] ußgezogen werdent, sôllent sy an den selben puncten und innhaltungen gantz unkrefftig vernicht, tod und ab haissen und sin, also daz[cx] wir[d] sôllicher frihait gegen [cy]den vilgenanten von Engen, iren[cy] bastharten, lantsâssen, lantsiglingen, sôldnern und die in ir[mm] geschworn stür[nn] gehôrend noch von der andern stuk[cv] wegen hier inn begriffen, darumb wir dann nach lute diß briefs gericht sygen, nümer mer gebruchen süllen [yy]noch wôllen[yy] weder im rechten noch usserthalb, in dhain wise, ungevarlich. Und sol ouch damit aller unwille, alle unfrüntschafft, die sich dann zwischen uns baider syt von der obgenanten stuk wegen gemacht und verloffen habent, gantz hingelait, vernicht, tod und ab haissen und sin, alle arge list hier inn usßgeschlossen[cz].

[cg] ainem ainem **D** [ch] rôrly **D,W** [ci–ci] uns die obgenanten unser gnedigen herrn, ir erben und nächkommen uns, unser erben und nächkomen **D,W** [cj] ane **D,W** [ck] Die obgenanten unser gnedigen herren **D,W** [cl–cl] uns obgenanten **D,W** [cm–cm] unsern gnedigen herren, ir erben und nächkomen **D,W** [cn] ander lüt **D,W** [co] tůnd ungevarlich **D,W** [cp–cp] wir den obgenanten unsern lieben gnedigen herren grave Hainrichen und grave Sigmunden, gebrůdern, **D,W** [cq] haben sy sich für sich, alle ir **D,W** [cr] uns, unsern **D,W** [cs] verzichen **D,W** [ct] verzichent **D,W** [cu] von **D,W** [cv] stucke **D,W** [cw]yeiner **D,W** [cx] das **E** [cy] uns obgenanten von Engen, unsern **D,W** [cz] *In* **D,W** *schließt hier die Haupturkunde mit dem Satz:* Und des alles zů offem und wârem urkünd haben wir obgenanten burger und gantze gemaind gemainlichen der stat Engen unser gemain statt secret insigel getän hencken an disen brief, der geben (ist) uff sant Jeorigen tag, do man zalt von Crists geburt tusent vierhundert und där näch im drü und viertzigosten jâren.

Item es sind ouch zway lôchlun unden an disem brief neben die zedel zů andern sigeln gestochen und won aber die nit noturfftig gewesen sind, so sind die also underwegen beliben, doch so sol es disem brief kainen schaden geberen noch bringen.

Und des alles zů warem und offem urkund haben wir obgenanter grave Hainrich unser aigen insigel laussen henken an disen brief. Und won aber unser brůder, grave Sygmund[da], diß sach als ouch uns berůrt, der yetzo zů mal in land nit ist, so haben wir für in versprochen ouch in krafft diß briefs: So bald er zu land kompt, so sol er sin aigen insigel ouch zů minem an disen brief henken. Wåre aber, daz got in den wilen über in gebůtte und daz daz nit geschåhe oder belibe sunst underwegen, so sol doch diser brief dester unkrefftiger nit ensin, sonder also gantz krefftig und gerecht, als ob sy baide daran wåren. Geben uff sant Gôrgen tag, do man zalt von der geburt Cristi viertzehenhundert viertzig und in dem driten jaren.

An diese Haupturkunde angefügt ist in **D** *die gleichzeitig beziehungsweise unmittelbar darauf ausgefertigte Nachtragsurkunde, ein* klain brieflein, *wie der Abschreiber von* **W** *sie nennt, während* **D**, *die Ausfertigung für die Lupfener Grafen, von einem* zedel *spricht:*

Wir burgermaister, raute und die burger gemainlich zů Engen bekennen: Als wir mit unsern genådigen herren grave Hainrich und grave Sygmund etc. umb etlich stuk, als in disem undern[db] grossen brief begriffen, gericht sind, des datum wiset uff Geory anno Domini m° etc. quadragesimo tercio, in dem selben brief aber zwen puncten, nåmlich von des saltz stadels und der zehenden wegen, [nit] also luter, als noturfftig wåre, geschriben sind, und won aber die hopt und richtung brief grosß sind, also daz man sy umb so wenig nit endern můsse, haben wir die selben zwen puncten in disem an geschlossen zedel gelůtert. [*zu § 4*] Also welher in dem saltz stadel anvacht, fail haben saltz, ysen oder stahel, der ist der zehen schilling als von der jarstat wegen verfallen und zu geben gebunden, als ob er dasselb jar gantz fail hab, er habe dannethin fail oder nit. [*zu § 3*] Sodann von der zehenden wegen sind unser genådig herren und wir mit in nit wyter überkomen, won was gůter gen Engen da selbs in unser zehenden gehôrent ungevarlich. Zů urkůnd haben wir diß zedel mit des hoptbriefs clasur und zedel an den hoptbrief geschlossen und mit ainem unser statt gemain insigel gesigelt. Geben uff sant Gôrgen tag anno Domini m° cccc° quadragesimo[dc] tercio.

II. Das Kopialbuch des Konstanzer Bischofs Heinrich von Hewen für Herzog Albrecht VI. von Österreich aus dem Jahr 1446

Mit dem Vertrag vom 23. April 1443 waren jedoch die Auseinandersetzungen zwischen der Stadt Engen und den Grafen von Lupfen als Stadtherren keineswegs beendet. Vielmehr eskalierte der Konflikt in einer neuerlichen Gewalttat, nämlich in einem Überfall. Weil die Grafen Heinrich und Siegmund nach wie vor die Wiedereinlösung der Pfandschaft Hewen verweigerten, obwohl jetzt sogar der (habsburgische) König den Anspruch des Herzogs von Österreich und der Herren von Hewen unterstützte, schritten die Hewener in ihrer Ungeduld zu einer spektakulären Tat. Anfang 1445, an einem nicht näher bekannten Tag vor dem 6. Februar, gelang es Friedrich von Hewen, unterstützt von Hans von Rechberg, Gerold von Geroldseck und anderen Verwandten, nachts die Stadt Engen und deren Burg zu erobern sowie Heinrich von Lupfen gefangenzunehmen. Doch scheiterte der Versuch, auch die Burg Hewen zu stürmen und sich in den Besitz der ganzen Herrschaft zu setzen. Seinen nächtlichen Überfall rechtfertigte Friedrich von Hewen gegenüber anderen Adligen als legitime Selbsthilfe: Weil ihm die Grafen von Lupfen sein väterliches Erbe wider Recht vorenthielten und er von ihnen nicht sein Recht bekomme, habe er die Herrschaft Hewen mit Rat und Hilfe von Herren und

[da] Symund **E** [db] vordern **W** [dc] quadaragesimo **D**

Freunden an sich gebracht. Daß er dabei nicht nur von Verwandten im südwestdeutschen Adel, sondern auch von den Engenern tatkräftig unterstützt wurde, bewies die Tatsache, daß die Stadt nach dem Überfall für 1000 Gulden und andere Ausgaben bürgte, die den Hewenern und ihren Helfern bei jenem Überfall entstanden waren[1].

Angesichts des offenen Krieges zwischen den Herren von Hewen und den Grafen von Lupfen schaltete sich Herzog Albrecht VI. von Österreich ein, der 1444 von Friedrich III. für weitere drei Jahre als Vormund für den minderjährigen Herzog Siegmund und damit als Verwalter der habsburgischen Vorlande bestellt worden war. Ihm gelang es am 31. März 1445, einen Waffenstillstand zu vermitteln; die Freilassung Heinrichs von Lupfen erreichte er aber nicht[2]. Die für den 19. April in Konstanz vor dem Herzog angesetzten Verhandlungen blieben ohne Erfolg. So wurde für den 25. Juli ein neuer Termin anberaumt, an dem Albrecht erneut eine Einigung zwischen den beiden Parteien herbeiführen wollte[3]. Weil auch dieser Versuch scheiterte, kündigte der Herzog am 25. August 1445 an, er selbst werde in diesem Streit eine Entscheidung fällen. Er verlangte daher, die Hewener und Lupfener sollten ihre Forderungen bis zum 9. September schriftlich und verschlossen dem Abt des Klosters St. Georg in Stein am Rhein übergeben und von ihm dann die Forderungen der Gegenseite entgegen nehmen. Als Termin für die Antworten, Widerreden und Nachreden wurden der 23. September, 7. beziehungsweise 21. Oktober bestimmt. Seine eigene Entscheidung kündigte Herzog Albrecht für den 5. Dezember 1445 an[4].

Die auf beiden Seiten angefertigten Forderungen, Antworten, Widerreden und Nachreden sind zum Teil umfangreiche, doch sehr aufschlußreiche Quellen, weil in ihnen nicht nur einschlägige Urkunden inseriert, sondern auch Beschwerden und Anklagen der Stadt Engen aufgenommen wurden, die anderswo nicht überliefert sind[5]. Aus den Schriftsätzen Friedrichs und Heinrichs von Hewen, der Stadt Engen sowie der Grafen Heinrich und Siegmund von Lupfen läßt sich der Konflikt um die Herrschaftsausübung der Lupfener und die Wiedereinlösung der Pfandschaft Hewen genau rekonstruieren, sowohl innerhalb wie außerhalb der Herrschaft. Und weil die Beteiligten dabei ihren Blick zurück richteten, teilweise bis ins Jahr 1404, als Hans I. von Lupfen die Herrschaft Hewen als habsburgische Pfandschaft erhalten hatte, sind in diesen Akten vierzig Jahre lupfische Herrschaft dokumentiert: vorwiegend Rechtsbrüche, Übergriffe, Schatzungen – kurzum, ein erschreckendes Bild willkürlicher adliger Machtausübung in einer verpfändeten Herrschaft[6].

Allerdings kam es nicht zu der für den 5. Dezember 1445 angesetzten Entscheidung des Herzogs, da beide Parteien eine Verschiebung der Zusammenkunft verlangten, um noch einmal die Urkunden der Gegenseite studieren und erneut darauf antworten zu können. Nachdem dies geschehen war, verkündete Albrecht am 26. April 1446 in Freiburg im Breisgau seinen Spruch. Er sah unter anderem einen Schadensausgleich vor: 8000 rheinische Gulden an die Lupfener und 2000 Gulden an die Hewener. Die Grafen Heinrich und Siegmund sollten wiederum in die Herrschaft Hewen eingesetzt werden, doch im Gegenzug die Wiedereinlösung der verpfändeten Herrschaft zusichern[7].

Doch wurde auch dieser Rechtsspruch nicht wirksam. Dieses Mal waren es offensichtlich die Hewener, die – im Gegensatz zu den Lupfenern – keine Anstalten machten, der Entscheidung des österreichischen Herzogs zu folgen. Vielmehr wünschte man neue Verhandlungen und wohl eine andere Entscheidung. Schon am 9. Mai 1446 bevollmächtigte der Konstanzer Bischof

[1] Fürstenb. Urkundenbuch, Bd. 6, Nr. 219.11 und 219.12.
[2] Fürstenb. Urkundenbuch, Bd. 6, Nr. 219.13.
[3] Fürstenb. Urkundenbuch, Bd. 6, Nr. 219.14.
[4] Fürstenb. Urkundenbuch, Bd. 6, Nr. 219.15.
[5] Fürstenb. Urkundenbuch, Bd. 6, Nr. 219.16–25.
[6] Vgl. die Übersicht bei Rolf Köhn, Der Hegauer Bundschuh (Oktober 1460) – ein Aufstandsversuch in der Herrschaft Hewen gegen die Grafen von Lupfen, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 138 (1990), S. 99–141.
[7] Fürstenb. Urkundenbuch, Bd. 6, Nr. 219.26.

Heinrich von Hewen den Ritter Siegmund vom Stein, seinen Vogt in Markdorf, und den Albrecht von Landenberg zu Küssaburg, in seinem Namen solche Gespräche zu führen[8]. Zur Vorbereitung der neuen Verhandlungsrunde hat sich dann der Konstanzer Bischof jenes Kopialbuch von Urkunden anlegen lassen, das heute als Codex weiß 213 im Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien liegt. Denn nach dem (nachträglich eingefügten?) einleitenden Vermerk wurde die Abschrift von einundzwanzig Urkunden am 20. Mai 1446 begonnen und vom Notar Leonhard Burg(er) d. Jg., genannt Schoenbentz, beglaubigt[9]. Wann die Anlage dieses Kopialbuches geplant wurde und wie lange die Abschrift der zum Teil langatmigen Texte aus den Jahren 1291 bis 1443 gedauert hat, läßt sich nicht feststellen. Nicht ausgeschlossen erscheint, daß der nahezu einhundertseitige Pergamentband bereits vor der herzoglichen Entscheidung vom 26. April 1446 angelegt wurde. Andererseits blieb auch danach bis zum 20. Mai genug Zeit, jene Urkunden zu kopieren – vorausgesetzt, sie lagen griffbereit. Und davon kann man ausgehen. Denn es war nicht das erste Mal, daß sich Heinrich von Hewen – wie umgekehrt auch die Grafen von Lupfen – Abschriften von Urkunden besorgte, die im Streit um den rechtlichen Status der Herrschaft Hewen (ob noch habsburgisch-österreichische Pfandschaft oder schon Lehen des Reiches in den Händen der Grafen von Lupfen) als Beweismittel herangezogen wurden. So erwähnte er am 15. März 1446, daß sein Bevollmächtigter Albrecht von Landenberg ›von vielen und mancherlei Urkunden‹, die ihm die Grafen Heinrich und Siegmund von Lupfen vorgelegt hatten, eine *abgeschrift* genommen habe[10]. Damit kann, muß aber nicht das Kopialbuch vom 20. Mai gemeint sein. Auf jeden Fall war eine Sammlung der verschiedenen Dokumente die Voraussetzung für das Kopialbuch.

Betrachtet man die Herkunft der einundzwanzig Urkunden, wird man annehmen dürfen, daß sie aus wenigstens drei verschiedenen ›Archiven‹ stammen. Sind doch im Kopialbuch Urkunden vereinigt, die nicht zugleich die Herren von Hewen, Grafen von Lupfen und Herzöge von Österreich betreffen. Bei der Mehrzahl der Stücke läßt sich freilich die Provenienz der jeweiligen Vorlage nicht eindeutig bestimmen. Denn man muß annehmen, daß es von den meisten Stücken zwei Ausfertigungen gegeben hat: eine für den Empfänger, eine andere für den Aussteller. Diese doppelte Überlieferung gilt gewiß für Belehnungen, Verpfändungen, Verträge und ähnliche Urkunden. Zweifelsfrei ist die Herkunft der einzelnen Stücke des Kopialbuches auch deshalb nicht zu ermitteln, weil wir über Archive von Adelsfamilien wie der Herren von Hewen und der Grafen von Lupfen für die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts nichts wissen. Auch die Stadt Engen scheint damals noch kein eigenes Archiv besessen zu haben, denn die Engener hinterlegten ihre wichtigen Dokumente bei der Stadt Überlingen oder der Stadt Konstanz, wie die Überlieferung des Vertrages vom 23. April 1443 beweist.

Vergleichsweise gut informiert sind wir aber über das Archiv der österreichischen Herzöge für die habsburgischen Vorlande: Es lag spätestens seit dem ausgehenden 14. Jahrhundert in der Feste Baden (Aargau) und war durch zwei Inventare recht gut erschlossen. Seit der Eroberung des Aargaus durch die Eidgenossen (Mitte April 1415) befanden sich diese Urkunden, Urbare und Akten jedoch im Besitz der Eidgenossen und lagerten – für die österreichischen Herzöge, die habsburgische Verwaltung und die mit Österreich verbundenen Adelsfamilien unzugänglich – im Wasserturm von Luzern[11]. Obgleich einige der in das Kopialbuch von 1446 aufgenommenen Urkunden nachweislich in jenem ›vorländischen‹ Archiv der Habsburger

[8] Fürstenb. Urkundenbuch, Bd. 6, Nr. 219.27.

[9] Vgl. HHSTA Wien, Codex weiß 213, f.1r–v beziehungsweise f.46v. – Siehe dazu auch Abb. 1 und 2. – Zu Leonhard Schoenbentz d. Jg. vgl. oben S. 12 Anm. 1.

[10] Fürstenb. Urkundenbuch, Bd. 6, Nr. 219.25.

[11] Vgl. Die Briefe der Feste Baden, hg. von Rudolf Thommen. Aarau 1941. – Dazu siehe Bruno Meyer, Das habsburgische Archiv in Baden, in: Zeitschrift für schweizerische Geschichte 23 (1943), S. 169–200 und Hans Conrad Peyer, Das Archiv der Feste Baden. Dorsualregesten und Archivordnung im Mittelalter, in: Festgabe Hans von Greyerz zum sechzigsten Geburtstag 5. April 1967, hg. von Ernst Walder u. a., Bern 1967, S. 685–698.

gelegen haben[12], ist nicht zu ermitteln, ob die Abschrift der betreffenden Stücke tatsächlich auf Vorlagen aus der Feste Baden beruhten. Immerhin steht fest, daß sich der Konstanzer Bischof Heinrich von Hewen und dessen Brüder Ende 1437 bei den Eidgenossen um die Ausleihe jener Urkunden aus dem Bestand des Archivs der Feste Baden bemüht haben, die Engen und die Herrschaft Hewen betrafen[13]. Weil die Stadt Luzern dieser Bitte entsprach, waren Heinrich und Friedrich von Hewen in der Lage, Anfang 1438 bei Friedrich IV. von Österreich die Wiedereinlösung ihrer verpfändeten Herrschaft zu beantragen[14]. Doch konnte sich jene Ausleihe selbstverständlich nur auf die vor 1415 ausgestellten Urkunden beziehen, darunter auf so wichtige Stücke wie die Verpfändung der Herrschaft Hewen an Herzog Leopold IV. von Österreich (1398) wie die Weiterverpfändung an Hans I. von Lupfen (1404) und die damit zusammenhängenden Urkunden von 1404, 1405 und 1406.

Die dreizehn Urkunden aus dem Zeitraum von 1415 bis 1443 – demnach die Mehrzahl der Abschriften im Kopialbuch von 1446 – konnten allerdings nicht aus dem Ensisheimer oder Innsbrucker Archiv der Herzöge von Österreich stammen, da sich darunter auch rein ›lupfische‹ Stücke befanden, beispielsweise die Privilegien der Könige Sigismund und Albrecht II. für Hans I. von Lupfen beziehungsweise dessen Söhne. Wie solche Schriftstücke 1446 in das Kopialbuch des Konstanzer Bischofs Heinrich von Hewen gelangt sind, läßt sich nur vermuten. Nach den einleitenden und abschließenden Bemerkungen der Abschrift wurden die im Pergamentcodex kopierten Urkunden von Alexander Loß, einem Sekretär Herzog Albrechts VI. von Österreich, vorgelegt[15]. Daraus darf man wohl schließen, daß alle einundzwanzig, am 20. Mai 1446 als Abschrift beglaubigten Urkunden dem Herzog verfügbar gewesen sind, offensichtlich als Grundlage für sein am 26. April 1446 gefälltes Urteil. Die streitenden Parteien, also die Herren von Hewen und die Grafen von Lupfen, dürften dafür Sorge getragen haben, daß dem Herzog alle einschlägigen und als Beweismittel benutzten Urkunden zugingen. Wenn sich der Bischof von Konstanz erst nach Albrechts Urteil eine Abschrift dieser Schriftstücke anfertigen ließ, muß das nicht ein schlechtes Licht auf das Archiv der Herren von Hewen werfen. Die vom herzoglichen Sekretär vorgelegten einundzwanzig Urkunden dürften Heinrich von Hewen eine günstige Gelegenheit geboten haben, sich ein ›Dossier‹ anzulegen, um für die von ihm gewünschte Wiederaufnahme der Verhandlungen besser gerüstet zu sein.

Bleibt abschließend die Frage nach der Überlieferung des Kopialbuches von 1446: Erstaunlicherweise blieb es weder im Besitz der Herren von Hewen (und wäre dann in deren Archiv nach Hohentrins gelangt) noch wurde es in das Archiv der Konstanzer Bischöfe übernommen (und läge heute im Generallandesarchiv Karlsruhe). Vielmehr läßt sich der Pergamentcodex zwischen 1520 und 1540 im Innsbrucker Schatzarchiv der Herzöge von Österreich-Tirol nachweisen, wie der vom Innsbrucker Archivar Wilhelm Putsch (gest. 1551) eigenhändig geschriebene Buchtitel *Luphen Hewen Engen etc.* beweist. Putsch hat nämlich bei der Registrierung des herzoglichen Schatzarchivs in seinem Repertorium auch das Kopialbuch von 1446 ausführlich beschrieben und es bei der Ordnung der Lade 123 (d.i. Lupfen) zugewiesen[16]. Wann und wie das Kopialbuch von Konstanz in das Innsbrucker Schatzarchiv

[12] Briefe der Feste Baden, hg. von THOMMEN (wie Anm. 11), S. 56 Nr. 212 und 213, S. 170 Nr. 1352, S. 174 Nr. 1387 und S. 180 Nr. 1433.

[13] Vgl. den Brief eidgenössischer Boten an Luzern vom 12. Dezember 1437: Regesta episcoporum Constantiensium. Regesten zur Geschichte der Bischöfe von Konstanz, Bd. 4, hg. von KARL RIEDER, Innsbruck 1941, Nr. 10062; Amtliche Sammlung der älteren Eidgenössischen Abschiede, Bd. 2, bearb. von ANTON PH. SEGESSER, Luzern 1863, Nr. 194. – Siehe auch Briefe der Feste Baden, hg. von THOMMEN (wie Anm. 11), S. 198 unter Absatz q.

[14] Fürstenb. Urkundenbuch, Bd. 6, Nr. 219.

[15] Vgl. HHSTA Wien, Codex weiß 213, f.1r–v beziehungsweise f.46v. – Siehe dazu auch Abb. 1 und 2.

[16] Zu Wilhelm Putsch und seiner Registrierung des Innsbrucker Schatzarchivs vgl. OTTO STOLZ, Archiv- und Registraturwesen der oberösterreichischen (tirolisch-schwäbischen) Regierung im 16. Jahrhundert, in: Archivalische Zeitschrift 42/43 = 3. Folge 9/10 (1934), S. 81–136 und FRANZ HUTER, Wilhelm Putsch. Versuch einer Lebensskizze, in: Historische Blätter 7 (1937), S. 89–96.

gelangt ist, bleibt einstweilen ungeklärt. Hat Bischof Heinrich von Konstanz sein ›Dossier‹ bei einem der späteren Gespräche dem Herzog aushändigen lassen? Oder hatten die Herren von Hewen nach dem endgültigen Verzicht auf ihre Herrschaft (1477) alle auf die Stadt Engen und Herrschaft Hewen bezüglichen Dokumente abgeliefert? Eine Antwort darauf kann nur die Rekonstruktion des Innsbrucker Archivs unter Herzog Siegmund geben. Doch steht sie trotz ausreichender Quellen aus... Bei der Aufteilung des umfangreichen und heterogenen vorderösterreichischen Bestandes des Innsbrucker Archivs ist dann das Kopialbuch von 1446 an einem bislang unbekannten Zeitpunkt in das Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien gelangt. Dort verkannte man freilich Inhalt und Herkunft des Pergamentcodex, wie die Beschreibung der Handschrift durch Constantin von Böhm zeigt[17].

Doch zurück zu den vor Herzog Albrecht VI. von Österreich geführten Verhandlungen zwischen den Grafen von Lupfen und den Herren von Hewen! Um ihren jeweiligen Standpunkt vor dem Herzog wirkungsvoller vortragen zu können, bemühten sich beide Parteien um die Unterstützung einflußreicher Fürsprecher. Die Grafen von Lupfen gewannen Markgraf Jakob von Baden für ihre Sache, die Hewener offenkundig den König. Währenddessen befürchteten Bürgermeister und Rat Engens das Schlimmste, da ihnen Amtsleute der Grafen von Lupfen gedroht hätten: Sie würden, wenn sie wieder eingesetzt werden, *so treffenlich und so schwurlich zů unsern liben und gůt griffen wollen, daz wir es niemer mer uberwinden.* An den Herzog richteten sie deshalb die flehentliche Bitte, künftig nur noch beim Haus Österreich bleiben zu dürfen und nicht mehr zu den Grafen von Lupfen zurückkehren zu müssen[18].

Es kam weder zu neuen Verhandlungen noch zu einer Revision der Entscheidung des Herzogs. Doch konnte auch die Übergabe der Herrschaft Hewen an die Grafen Heinrich und Siegmund von Lupfen nicht vollzogen werden, obgleich sie für den 17. Juni in Konstanz angesetzt worden war. Einmal mehr zog sich die Klärung des Konfliktes ein weiteres Jahr hin. Albrecht VI. setzte für den 3. Februar 1447 einen neuen Tag an, dieses Mal in Ehingen. Wegen der Abwesenheit des Grafen Heinrich von Lupfen kam dort nichts zustande, so daß der Herzog einen neuen Termin auf den 1. Juni in Konstanz festlegte. Auch daraus wurde nichts. Ebensowenig aus einer auf den 26. Juni und dann auf den 16. Juli verlegten Zusammenkunft. Endlich, am 24. Juli 1447, geschahen in Ehingen die entscheidenden Schritte: Albrecht VI. bestätigte der Stadt Engen alle Privilegien und Freiheiten und wies sie am Tag darauf an, den Grafen von Lupfen erneut zu huldigen; wenig später versprachen Heinrich und Siegmund von Lupfen, die Rechte und Gewohnheiten der Stadt Engen und Herrschaft Hewen zu achten. Am 12. Oktober 1447 kam es dann zu der so lange verweigerten und hinausgezögerten Huldigung der Bürger und Einwohner von Engen[19]. Doch verlief sie offenbar unter tumultuarischen Umständen, woraus erkennbar wurde, daß die Auseinandersetzungen in der Herrschaft Hewen noch immer keinen Abschluß gefunden hatten.

Es ist hier nicht der Ort, die weiteren Ereignisse in all ihren Einzelheiten nachzuzeichnen, obgleich dies sehr aufschlußreich wäre. Nur so viel sei gesagt: An der hartnäckigen Haltung der Lupfener hatte sich nichts geändert. Als Herzog Albrecht am 13. Oktober 1447 die Wiedereinlösung der Pfandschaft ankündigte, benützten Heinrich und Sigmund jede mögliche Ausrede, um die Rückgabe der Herrschaft zu verweigern. Mit dieser Taktik des Hinhaltens und Ausweichens setzten sich die Grafen letztlich auch durch. Eine Lösung des Konfliktes zeichnete sich erst fünf Jahre später ab, allerdings zu Lasten der Hewener Ansprüche und der Interessen der Untertanen. Denn am 19. Oktober 1452 kam es zu einer Verständigung zwischen den Grafen von Lupfen und Herzog Siegmund von Österreich, der inzwischen die Regierung der Vorlande angetreten hatte. Diese Einigung betraf zwar ›nur‹ das mütterliche Erbe der Grafen in Tirol, schloß jedoch die Pfandschaft Hewen indirekt ein: Graf Heinrich verzichtete für sich und

[17] Constantin von Böhm, Die Handschriften des kaiserlichen und königlichen Haus-, Hof- und Staatsarchivs, Wien 1873, S. 140f., Nr. 416.

[18] Fürstenb. Urkundenbuch, Bd. 6, Nr. 219.31.

[19] Fürstenb. Urkundenbuch, Bd. 6, Nr. 219.32–41a.

seine Brüder auf alle Ansprüche, die mit dem von seiner Mutter Elisabeth von Rottenburg (Tirol) herrührenden Erbe zusammenhingen. Im Gegenzug erklärte Siegmund ›als regierender Fürst im Hegau und Thurgau und anderen Landen in Schwaben‹, daß er gegenüber den Grafen von Lupfen keine Ansprüche mehr auf die Herrschaft Hewen und die Stadt Engen erhebe[20].

Weil ihnen mit Siegmunds Verzicht auf eine Wiedereinlösung der Pfandschaft die Unterstützung des Hauses Habsburg verloren gegangen war und ihnen seit dem Tode Bischof Heinrichs von Konstanz (gest. 1461) ein einflußreiches Familienmitglied in der Region fehlte, bestanden für die Herren von Hewen seit 1452 kaum Hoffnungen, ihre Herrschaft zurückzugewinnen. Sie resignierten jetzt, obwohl es im Oktober 1460 in der Herrschaft Hewen noch einmal zu einem Versuch gekommen sein mag, die Herrschaft der Lupfener durch einen von Schaffhausen organisierten Bundschuh abzuschütteln[21]. Nach mehrjährigen, von den Eidgenossen unterstützten Verhandlungen mit Herzog Siegmund verzichtete Peter III., der Sohn Friedrichs von Hewen (gest. 1471), schließlich am 13. Mai 1477 in Innsbruck auf die Herrschaft Hewen, nachdem ihm der Herzog eine Entschädigung in unbekannter Höhe angeboten hatte. Eine Heiratsabsprache zwischen Peter III. und Agnes von Lupfen dokumentierte nach außen hin die Beilegung der jahrzehntelangen Konflikte zwischen beiden Adelsfamilien – und bedeutete die endgültige Verdrängung der Herren von Hewen aus der angestammten Herrschaft[22].

Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Codex weiß 213

Pergament, 50 Blätter, Folio-Format, als Kopert gebunden. Mit Ausnahme der Beglaubigung durch den Notar (f. 46v) durchgehend von einer Hand geschrieben. Späterer Titel auf Umschlag: *Luphen Hewen* (ergänzt: *Engen etc.*), Registraturvermerk des Wilhelm Putsch (gest. 1551) bei der Registrierung des Innsbrucker Schatzarchivs: *ladl 123* (korrigiert aus: *124*).

Vgl. seine Inhaltsangabe dazu: TLA Innsbruck, Putschrepertorium, Bd. 4, S. 890 (zu Lade 123: Lupfen):

Ain pergamenin půch ains vidimus vom abbt zu sannd Gallen aller der brief, so die gemelten graven uber Hewen, Enngen, Hewenegk oder alt Hewen und anndre ire recht haben, und sunderlich von kaiser Sigmunden ausgangen, als herzog Fridrich von Osterreich in ungnad kam, darynen ist auch desselben herzog Fridrichs gegenbrief vidimirt, als in der kaiser zu gnaden nam, was er ainem yeden seinem widersacher hat thůn sullen etc. Item aus solhen briefen findt sich, daz die genannten sloss und statt der herschafft von Osterreich lehenschafft gewesen, und nachmaln den fursten von Osterreich umb .28800. gulden versezt, und von denselben Turingen von Rambstain umb vij^{m} *gulden und nachmaln den grafen von Lupfen umb xiij*^{m} *vj*^{c} *gulden versezt worden sein, und in obberurter hertzog Fridrichs ungnad zohen es die grafen fur aigen ein, und wolten es dem bischof und sinem brůder obbenannt, die des von der herschafft von Osterreich gewalt hetten, nit mer zů losen geben, daraus dann obberurte eroberung, vancknus und rechtfertigung kam. 1446.*

Inhalt der Handschrift:

1) f. 1r–v 1446 Mai 20 *(die vicesima mensis May)*, Konstanz: Abt Kaspar (von Landenberg) von St. Gallen bestätigt, daß Alexander Loß, Sekretär Herzog Albrechts VI. von Österreich, in dem kleinen, dem Bodensee zugewandten Stübchen des Hermann von Landenberg, Domherr zu Konstanz, und in Gegenwart seiner Brüder Hermann und Albert von Landenberg (zu Küssaburg) sowie des Edelknechts Johann Amwil als Zeugen die Urkunden betr. die (Weiter)Verpfändung der Herrschaft Hewen an die Grafen von Lupfen

[20] Fürstenb. Urkundenbuch, Bd. 6, Nr. 219.42–48a.
[21] Vgl. Köhn, Hegauer Bundschuh (wie Anm. 6).
[22] Fürstenb. Urkundenbuch, Bd. 7, Tübingen 1891, Nr. 37.1–22.

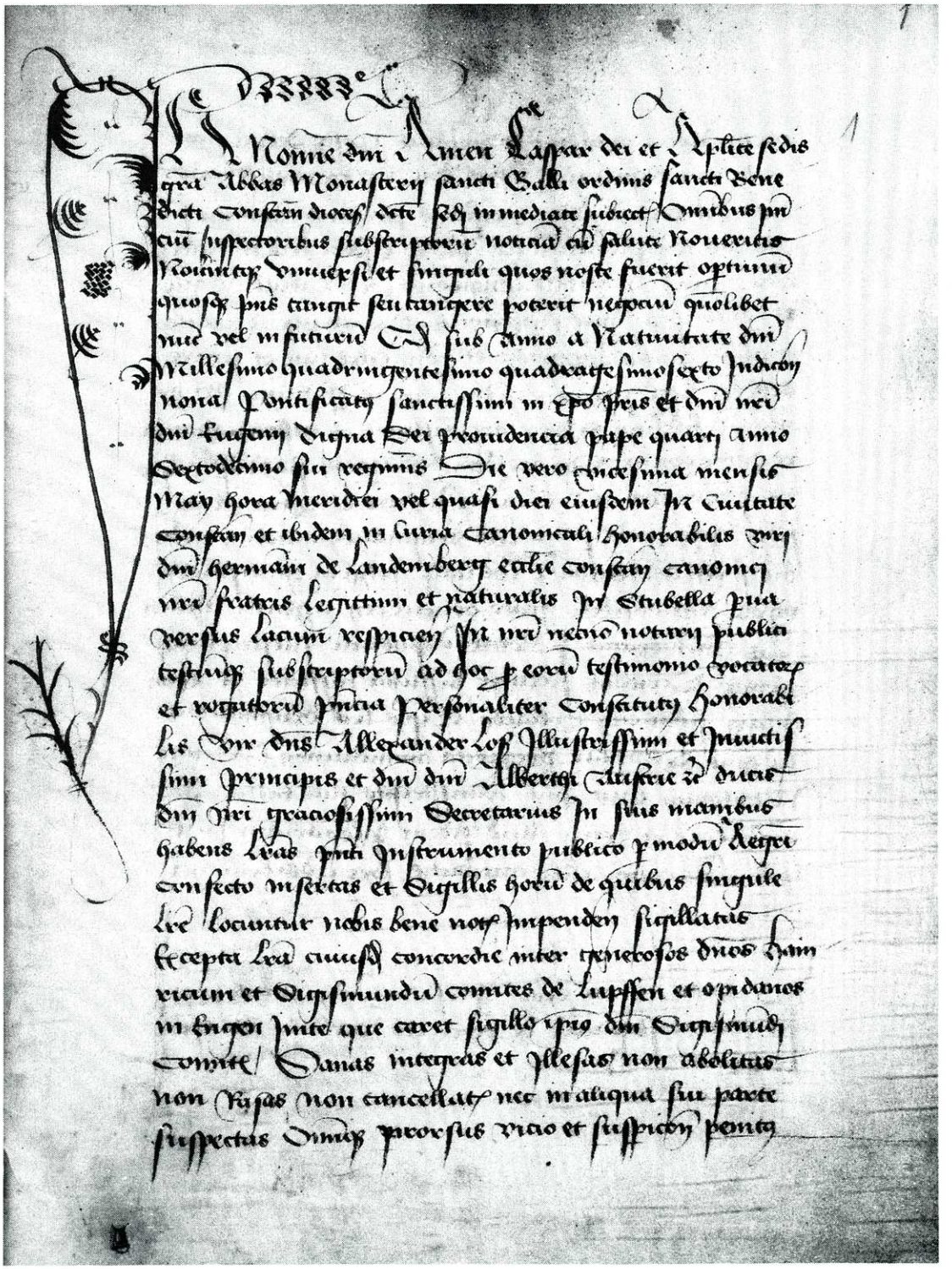

Abb. 1: HHSTA Wien, Codex weiß 213 (Kopialbuch des Bischofs Heinrich von Konstanz aus dem Jahr 1446), f. 1r

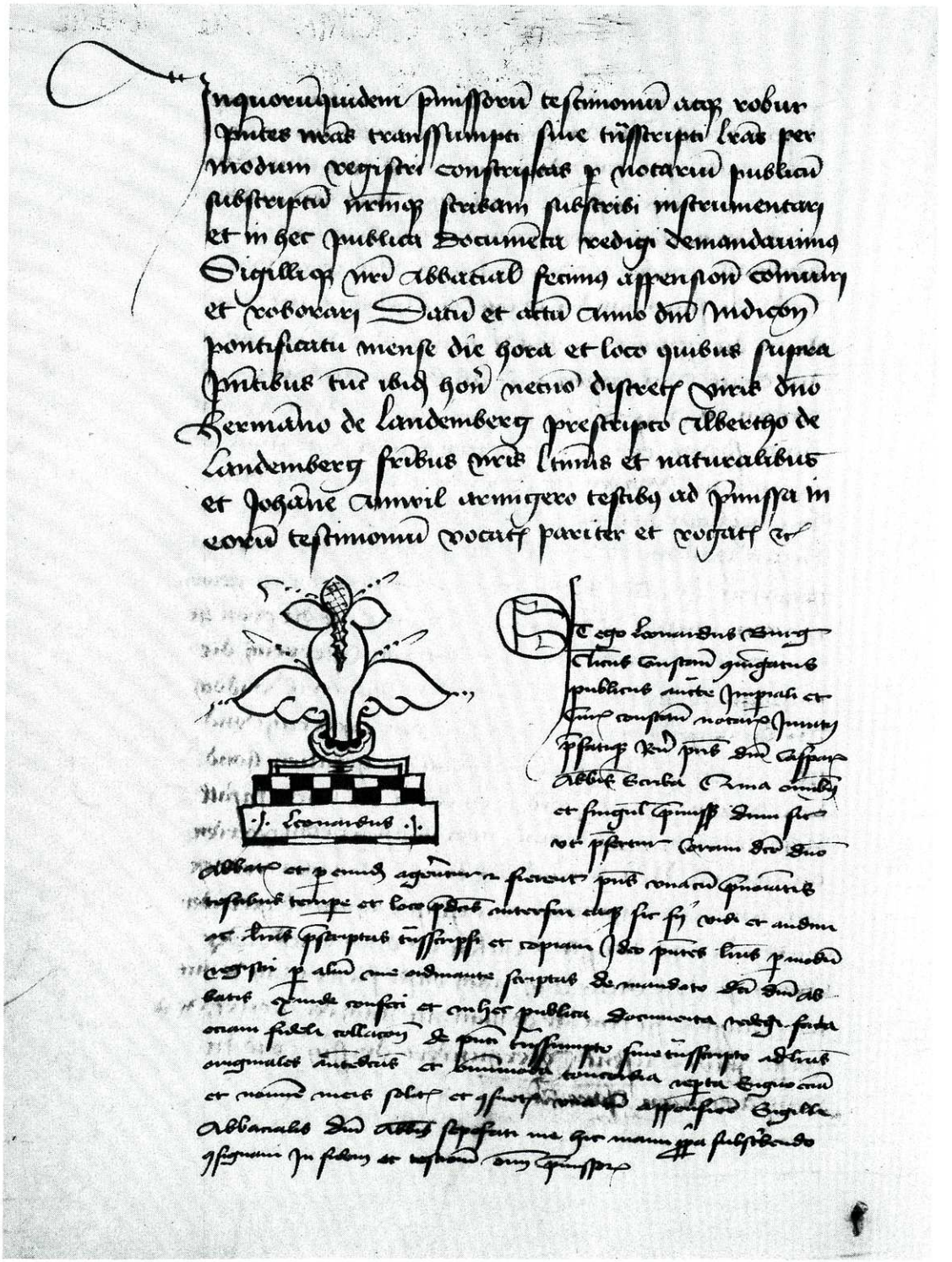

Abb. 2: HHSTA Wien, Codex weiß 213 (Kopialbuch des Bischofs Heinrich von Konstanz aus dem Jahr 1446), f. 46v

vorgelegt hat; eine Abschrift dieser Urkunden für Bischof Heinrich von Konstanz wurde vom Notar Leonhard Burg(er) d. Jg., genannt Schoenbentz, beglaubigt (vgl. f. 46v) – siehe Abb. 1

2) f.2r–4r 1406 Juni 2 *(mittichen nach dem hailigen pfingst tag),* Meßkirch: Die Herzöge Leopold IV. und Friedrich IV. von Österreich verpfänden die Herrschaft Hewen an Hans I. von Lupfen-Stühlingen.
Regest: KARL J. GLATZ, Regesten zur Geschichte des Grafen Hans I. von Lupfen, Landgrafen von Stühlingen, Herrn von Rappoltstein und Hohenack im Elsaß. Ein Beitrag zur Quellenkunde der Geschichte des Kaisers Sigmund, in: Zeitschrift der Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Alterthums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den angrenzenden Landschaften 3 (1873/74), S. 291–424, hier Nr. 75; Fürstenb. Urkundenbuch, Bd. 6, Nr. 143.4 (nach Lupfischem Kopialbuch des späten 16. Jahrhunderts im FFA Donaueschingen)

3) f.4r–6v 1415 Mai 2 *(des nechsten dornstags vor des heiliges crútzes tag im mayen),* Konstanz: König Sigismund bekräftigt die über Herzog Friedrich IV. von Österreich verhängte Reichsacht und fordert die Territorien des Herzogs auf, sich unter die Herrschaft von König und Reich zu stellen.
Weder als Regest bekannt noch im Druck nachgewiesen. – Der Text weist große Übereinstimmungen zu der 1415 März 30 durch Sigismund verkündeten Ächtung Friedrichs IV. und zu Sigismunds Brief von 1415 April 15 an Luzern, Zug, Uri, Schwyz, Unterwalden und Glarus auf: vgl. Ausfertigung für Bern in der Sammlung schweizerischer Rechtsquellen. Die Rechtsquellen des Kantons Bern. Erster Teil: Stadtrechte, Bd. 3, bearb. von HERMANN RENNEFAHRT. Aarau 1945, S. 490–493 Nr. 135b (Text) beziehungsweise für Luzern im Urkundenbuch von Stadt und Amt Zug, Bd. 1, Zug (1964), Nr. 543 (Regest).

4) f.7r–11v 1418 Januar 31 *(des nechsten montags vor unser frowentags purificacionis),* Konstanz: Markgraf Friedrich I. von Brandenburg, Burggraf zu Nürnberg und Erzkämmerer des Reiches, bestätigt als Vorsitzender eines Fürstengerichts die über Herzog Friedrich IV. von Österreich verhängte Reichsacht. Inseriert ist der Brief Friedrichs IV. an König Sigismund von 1415 Mai 7.
Regest: E. M. LICHNOWSKY, Geschichte des Hauses Habsburg, Bd. 5, Wien 1841, Regest Nr. 1772 mit Nr. 1550. – Text: Eberhart Windeckes Denkwürdigkeiten zur Geschichte des Zeitalters Kaiser Sigmunds, hg. von WILHELM ALTMANN. Berlin 1893, S. 70–75 (doch mit Datum 1418 Februar 7) und S. 60f.

5) f.11v–13v 1418 März 12 *(sant Gregorien tag in der vasten),* Wollmatingen: Vor Graf Eberhard von Nellenburg verzichtet Wolf von Hewen gegen die Zahlung von 400 Gulden und eine jährliche Leibrente von 70 Gulden auf seine Ansprüche an der Herrschaft Hewen, die an Graf Hans I. von Lupfen verpfändet ist.
Regest: GLATZ, Regesten zur Geschichte des Grafen Hans I. von Lupfen, Nr. 190; Fürstenb. Urkundenbuch, Bd. 6, Nr. 143.8 (nach Kopie des 15. Jahrhunderts im FFA Donaueschingen; Original: GLA Karlsruhe 9/260)

6) f.13v–20r 1418 September 26 *(des montags vor sant Michels tag),* Öttingen: König Sigismund teilt Graf Hans I. von Lupfen-Stühlingen die am 10. Mai 1418 vereinbarte Aussöhnung mit Friedrich IV. von Österreich mit.
Regest: GLATZ, Regesten zur Geschichte des Grafen Hans I. von Lupfen, Nr. 206, 208; Regesta imperii, Bd. XI: Die Urkunden Kaiser Sigmunds (1410–1437), hg. von WILHELM ALTMANN. 2 Bde., Innsbruck 1896–1900, Nr. 3584; Fürstenb. Urkundenbuch, Bd. 6, Nr. 143.9

7) f.20r–21v 1419 August 21 *(mentag nach unser lieben frauwen tag assumpcionis)*, Mühlburg: Markgraf Bernhard von Baden hat vergebens versucht, den Konflikt zwischen Herzog Friedrich IV. von Österreich und Graf Hans I. von Lupfen-Stühlingen beizulegen; gibt den Streitfall an König Sigismund zurück.
Regest: GLATZ, Regesten zur Geschichte des Grafen Hans I. von Lupfen, Nr. 218; Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg, 1050–1515, Bd. 1, bearb. von RICHARD FESTER, Innsbruck 1900, Nr. 3135 (und Nr. 3089); Fürstenb. Urkundenbuch, Bd. 6, Nr. 143.10

8) f.21v–24v 1420 August 28 *(am nechsten mitwuchen nach sant Bartholomeus tag)*, Kaschau: König Sigismund urteilt im Konflikt des Grafen Hans I. von Lupfen-Stühlingen und dessen Ehefrau Elisabeth von Rottenburg mit Herzog Friedrich IV. von Österreich zu Gunsten des Hans von Lupfen.
Regest: LICHNOWSKY, Geschichte des Hauses Habsburg, Bd. 5, Regest Nr. 1966; GLATZ, Regesten zur Geschichte des Grafen Hans I. von Lupfen, Nr. 226 (mit Datum 1419 August 21); Regesta imperii XI, Nr. 4255; Fürstenb. Urkundenbuch, Bd. 6, Nr. 143.13

9) f.24v–25v 1423 Januar 11 *(am nechsten montag nach der hailgen dreyer küng tag)*, Preßburg: König Sigismund verzichtet gegenüber Graf Hans I. von Lupfen-Stühlingen auf die Pfandrechte des Reichs an der Herrschaft Hewen und überläßt ihm diese als unablöslichen Besitz.
Regest: GLATZ, Regesten zur Geschichte des Grafen Hans I. von Lupfen, Nr. 249; Regesta imperii XI, Nr. 5442; Fürstenb. Urkundenbuch, Bd. 6, Nr. 143.14

10) f.25v–28r 1435 Juli 28 *(am nechsten donerstag nach sant Jacobs tag, des hailigen zwölffbotten)*, Brünn: Kaiser Sigismund bestätigt Graf Hans I. von Lupfen-Stühlingen alle Privilegien, besonders die Befreiung der Untertanen von fremden Gerichten.
Regest: GLATZ, Regesten zur Geschichte des Grafen Hans I. von Lupfen, Nr. 352; Regesta imperii XI, Nr. 11147; Fürstenb. Urkundenbuch, Bd. 6, Nr. 136.7 (nach Lupfischem Kopialbuch des späten 16. Jahrhunderts im FFA Donaueschingen)

11) f.28r–29v 1437 Juli 22 *(sand Maria Magdalenen tag)*, Eger: Kaiser Sigismund belehnt die Brüder Eberhard, Heinrich, Siegmund und Hans II. von Lupfen, Landgrafen von Stühlingen und Herren zu Hohenack, mit allen Besitzungen, Rechten und Einkünften, die ihr Vater Hans von Lupfen, sein Hofrichter und Rat, besessen hat.
Regest: GLATZ, Regesten zur Geschichte des Grafen Hans I. von Lupfen, Nr. 362; Regesta imperii XI, Nr. 11890; Fürstenb. Urkundenbuch, Bd. 6, Nr. 136.3a (nach Lupfischem Kopialbuch des späten 16. Jahrhunderts im FFA Donaueschingen)

12) f.29v–30v 1439 April 17 *(freitag vor dem suntag Misericordia Domini)*, Wien: König Albrecht II. bestätigt den Brüdern Heinrich und Siegmund von Lupfen, Landgrafen von Stühlingen und Herren zu Hewen, alle Rechte und Privilegien.
Regest: Regesta imperii, Bd. XII: Albrecht II. (1438–1439), hg. von GÜNTHER HÖDL, Wien 1975, Nr. 724 – Text: Das Reichsregister König Albrechts II., bearb. von HEINRICH KOLLER (Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs, Erg.-Bd. 4), Wien 1955, S. 164f. Nr. 234.

13) f.30v–34v 1440 Juni 18 *(uff den nechsten sambstag nach sant Vits tag)*: Heinrich von Randegg, Konrad von Schellenberg, Burkhard von Homburg, Hans von Klingenberg, Ritter, Albrecht von Klingenberg, Hans Ulrich von Stoffeln

(Edelknechte), und Bürgermeister Heinrich Barter von Schaffhausen vermitteln im Konflikt der Stadt Engen mit ihren Herren, den Grafen Heinrich und Siegmund von Lupfen.
Regest: Fürstenb. Urkundenbuch, Bd. 6, Nr. 219.4 (nach Original im Rosgartenmuseum Konstanz)

14) f.35r–41v 1443 April 23 *(sant Jörigen tag):* Bürgermeister, Rat und Gemeinde der Stadt Engen einigen sich mit den Grafen Heinrich und Siegmund von Lupfen hinsichtlich fünf strittiger Punkte und zahlen dafür 350 rheinische Gulden.
Regest: Fürstenb. Urkundenbuch, Bd. 6, Nr. 219.9 – Text in Teil I dieses Aufsatzes.

15) f.41v 1291 Mai 10 *(phintztags Gordiani und Epymachi)*, Wien: Rudolf von Hewen gibt seine Herrschaft Hewen an Herzog Albrecht von Österreich und empfängt sie als Lehen zurück.
Regest: Fürstenb. Urkundenbuch, Bd. 5, Nr. 255 (nach eben dieser Überlieferung im Codex weiß 213 des HHSTA Wien)

16) f.41v–42r 1370 Januar 10 *(dornstag nach dem zwelfften tag)*, Basel: Herzog Leopold III. von Österreich belehnt Peter von Hewen mit der Burg und Stadt Engen sowie der Feste Hewenegg.
Regest: Fürstenb. Urkundenbuch, Bd. 6, Nr. 48 (nach Original im HHSTA Wien)

17) f.42r–v 1398 Oktober 2 *(mitichen nach sant Michels tag),* Ensisheim: Die Brüder Peter und Wolf von Hewen verpfänden ihre Herrschaft Hewen gegen Zahlung von 28800 rheinische Gulden an Herzog Leopold IV. von Österreich.
Regest: Fürstenb. Urkundenbuch, Bd. 6, Nr. 127 (nach einem Kopialbuch des 16. Jahrhunderts der Abtei St. Blasien)

18) f.42v–44r 1440 Juli 21 *(phintztag nach sant Margarethen tag)*, Wien: König Friedrich III. bestätigt für sich und seinen Vetter Siegmund, dessen Vormund er ist, dem Bischof Heinrich von Konstanz und dessen Brüdern Hans und Friedrich von Hewen die ihnen bereits von Herzog Friedrich IV. von Österreich erteilte Vollmacht, die Pfandschaft Hewen von den Söhnen des Grafen Hans I. von Lupfen zu lösen.
Regest: Fürstenb. Urkundenbuch, Bd. 6, Nr. 219.5 (nach der inserierten Kopie in der Klage Bischof Heinrichs von Konstanz vom 7. September 1445); Regesta episcoporum Constantiensium. Regesten zur Geschichte der Bischöfe von Konstanz, Bd. 4, hg. von Karl Rieder, Innsbruck 1941, Nr. 10314 (nach gleichzeitigen Kopien im GLA Karlsruhe 9/19)

19) f.44r–45r 1405 Januar 24 *(samstag nach sant Agnesen tag)*, Schaffhausen: Graf Hans I. von Lupfen-Stühlingen verspricht gegenüber Herzog Friedrich IV. von Österreich, daß er ihm mit der Pfandherrschaft Hewen dienen und die Rechte der an ihn verpfändeten Untertanen respektieren werde.
Regest: Fürstenb. Urkundenbuch, Bd. 6, Nr. 143.1 (nach einer Abschrift des 15. Jahrhunderts); Urkunden zur Schweizer Geschichte aus österreichischen Archiven, hg. von Rudolf Thommen, Bd. 2, Basel 1900, Nr. 569 (nach Überlieferung im HHSTA Wien, Codex rot 57, f.26v–28v)

20) f.45r–v 1406 September 6 *(montag vor unser frowen tag nativitatis),* Schaffhausen: Graf Hans I. von Lupfen-Stühlingen räumt Herzog Friedrich IV. von Österreich das Recht ein, die an ihn verpfändete Herrschaft Hewen bis Weihnachten (1406) einzulösen.
Regest: Glatz, Regesten zur Geschichte des Grafen Hans I. von Lupfen, Nr. 76; Fürstenb. Urkundenbuch, Bd. 6, Nr. 143.4a (nach Original und mit Verweis auf Überlieferung in diesem Codex)

21) f.45v 1404 November 5 *(mitwochen nach aller hailigen tag)*, Stühlingen: Graf Hans I. von Lupfen-Stühlingen verspricht den von Engen und allen, die in die Herrschaft Hewen gehören, ihre Privilegien und Rechte zu respektieren.
Regest: Fürstenb. Urkundenbuch, Bd. 6, Nr. 143 (nach der inserierten Kopie in der Klage Bischof Heinrichs von Konstanz vom 7. September 1445)

22) f.45v–46r 1438 August 17 *(sunentag nach unser frowen tag ze mittem ougsten)*: Die Brüder Graf Heinrich und Siegmund von Lupfen-Stühlingen versprechen, die von Engen und die in die Herrschaft Hewen gehören, bei allen ihren Rechten und Privilegien zu belassen.
Regest: Fürstenb. Urkundenbuch, Bd. 6, Nr. 219.2 (nach gleichzeitiger Kopie im GLA Karlsruhe)

23) f.46v Notariatsvermerk und -zeichen des Leonhard Burg(er) d. Jg., gen. Schoenbentz, Kleriker des Bistums Konstanz, Schreiber des Abtes Kaspar von St. Gallen und kaiserlicher Notar. – Siehe Abb. 2